mission 21
evangelisches missionswerk basel

Jahresbericht 2023

«Bildung entscheidet, was wir in Zukunft ernten» – das Sujet unserer Kampagne 2023

mission 21
evangelisches missionswerk basel

Spendenkonto
IBAN: CH58 0900 0000 4072 6233 2

ZEWO-Zertifizierung
Mission 21 ist seit dem 2.12.2014 ZEWO-zertifiziert

EduQua-Label
Mission 21 ist seit dem 6.11.2015 EduQua-zertifiziert

ACT Alliance
Mission 21 ist seit dem 10.10.2018 Mitglied von ACT Alliance

Titelbild: *In Tansania, im Dorf Matebete, unterstützt Mission 21 ein Projekt für Aufforstung; Esta Ulisa ist Teilnehmerin des Projekts. Foto: Peace Matthews*

Impressum

Mission 21 Jahresbericht 2023
Herausgeberin: Mission 21, Abteilung Marketing und Kommunikation
Verantwortlich: Johannes Blum, Präsident Mission 21
Redaktion: Christoph Rácz
Fotos: Mission 21 resp. zVg (wenn ohne Angabe)
Gestaltung: bom! communication AG, Basel
Druck: Gremper AG, Basel
Auflage/Erscheinungsdatum: 1300 Ex./Juli 2024

Inhalt

Editorial 5

Johannes Blum, Präsident Mission 21 5

Jochen Kirsch, Direktor Mission 21 7

Internationale Entwicklungszusammenarbeit 8

Internationale Mitarbeitende – weltweit im Einsatz 8

Hoffnungsträgerinnen und Hoffnungsträger in Krisen 10

Nigeria: Wie ein Fulani-Hirte Friedensaktivist wurde 12

Peru: Odolia, ihre Gemeinde und die Agrarökologie 14

Kamerun: Qualifiziertes Pflegepersonal bekämpft Krankheiten wirksam 16

Südsudan: Neues Gebäude für Mädchen verbessert Bildungschancen 18

Indonesien: Mit gutem Beispiel voran 20

Gendergerechtigkeit 22

Gendergerechtigkeit hat Priorität 22

Koordinatorin Guliba Florence Hakim eröffnet das neue Gebäude für Mädchen im Zentrum Muhaba im Südsudan. Foto: Silvano Yokwe

Die internationale Programm- und Projektarbeit von Mission 21 wird durch die DEZA unterstützt.

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA

Internationale Lerngemeinschaft 24

Jugendnetzwerk von Mission 21 24

Transkultureller Austausch erfährt neuen Schub 26

Bildungsarbeit – internationale Lerngemeinschaft konkret 28

Stetig wachsendes Forschungsinteresse 30

Spenden 32

Wertvolles kirchliches Engagement:
Hochgeschätzt und nicht selbstverständlich 32

Jahresrechnung 34

Bilanz und Betriebsrechnung 34

Herkunft und Verwendung der Mittel 36

Solidarität und Vertrauen 37

Organisation 38

Organigramm Mission 21 38

Gremien im Jahr 2023 / Kurzporträt Mission 21 39

Odilia Fokabo schloss im Juli 2023 ihre Ausbildung an der Pflegefachschule «PresNus» in Kamerun als eine der Besten ihres Jahrgangs ab.

Indische Sicht auf die Missionsgeschichte: Die Forscherin Parinitha Shetty (Mangalore University in Karnataka) an der Konferenz in Basel. Foto: Emilie Buri

Lernen im Wohnheim ihrer Schule: Bildung für jugendliche Indigene in der indonesischen Provinz Papua wird mit Stipendien gefördert.

MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C018623
www.fsc.org

Druckprodukt mit finanziellem
Klimabeitrag
ClimatePartner.com/53229-2406-1007

Johannes Blum im Sommer 2023 bei einem Weiterbildungseinsatz in der DR Kongo; mit den Ärzten Emmanuel Mibwe (zweiter von links) und David Pemba (zweiter von rechts) sowie Studierenden der Medizinischen Fakultät der «Université Protestante de Kinshasa».

Rückblick in Dankbarkeit

Johannes Blum

Was bleibt für mich nach zahlreichen Einsätzen in der Demokratischen Republik (DR) Kongo während 40 Jahren und nach zwölf Jahren Mitwirkung im Vorstand von Mission 21? Ich halte mich an den Ratschlag eines befreundeten Pfarrers im Kongo: «Lass alles Schwierige zurück und nimm deine positiven Erfahrungen mit.»

Für mich war ein enges Zusammenspiel von internationaler Entwicklungszusammenarbeit und internationaler Lerngemeinschaft besonders wichtig. Ich selbst durfte nicht nur die Früchte guter Projektarbeit sehen, sondern konnte auch sehr viel lernen.

Friedensförderung: Mission 21 kann beeindruckende Geschichten von Versöhnung in den von Krisen beeinträchtigten Regionen in Nigeria, Kamerun oder dem Südsudan aufzeigen. In der DR Kongo drohten vor Wahlen blutige Unruhen in der Hauptstadt Kinshasa. Die Kirchen setzten sich dagegen für eine friedliche politische Auseinandersetzung ein und die befürchteten Gewaltausbrüche blieben aus. Die jetzige politische Lage weltweit zeigt, wie dringend nötig Friedensförderung ist.

Medizinische Erfolge und Ausbildung in der DR Kongo: Früher waren die Säle der Kinderklinik, wo ich tätig war, überfüllt mit Kindern mit Durchfallerkrankungen, Malaria und Lungenentzündungen. Durch medizinische Massnahmen gelang es, diese Erkrankungen markant zu reduzieren, so dass die Räume für andere Kranke genutzt werden können. Besonders beeindruckend ist auch der massive Rückgang der Schlafkrankheit. Ich erinnere mich mit Freuden an den Empfang in einem Dorf, wo die Schlafkrankheit ausgerottet wurde. Die Qualität der Ausbildung wurde verbessert: Bei meinem Besuch letzten Sommer begegnete ich zahlreichen gut ausgebildeten und engagierten Ärztinnen und Ärzten. Der Frauenanteil im Medizinstudium stieg auf 50 Prozent, und auch in Kirchen übernehmen Frauen zunehmend Verantwortung.

Was ich gelernt habe: Ich lernte die Grenzen unseres materialistischen und auf das Individuum ausgerichteten Weltbildes kennen. Ich beobachtete mit viel Respekt den Wert der Gemeinschaft und die Bedeutung der spirituellen Welt im Alltag. Ob in Angola, der DR Kongo oder Tansania: Unvergessen bleiben mir Anteilnahme und nächtelange Fürbittgebete unserer dortigen Freundinnen und Freunde, wenn meine Frau oder ich während eines Aufenthalts ernsthaft erkrankten.

Staatsbesuch Akufo-Addos: Der Präsident von Ghana, Nana Akufo-Addo, kam 2020 zu einem Staatsbesuch in die Schweiz. Er lud uns zu einem Essen ein, gemeinsam mit Bundespräsidentin Simonetta Sommaruga. Dabei fand er wohltuend lobende Worte für die nachhaltige Arbeit von Mission 21.

Vorstand: Mission 21 entstand aus der Fusion verschiedener Missionswerke mit unterschiedlichen Organisationskulturen. Mit den Jahren gelang es, diese Kulturen erfolgreich zusammenzuführen, Reglemente zu adaptieren und das Profil von Mission 21 zu schärfen. Ich danke allen Mitgliedern von Vorstand und Geschäftsleitung für ihre engagierte und kompetente Arbeit. Die Zusammenarbeit untereinander und mit verwandten Werken war konstruktiv und gut. So blicke ich bei meinem Abschied als Präsident voller Dankbarkeit zurück und voller Zuversicht in die Zukunft von Mission 21.

Prof. Dr. med. Johannes Blum
Präsident Mission 21

Friedenskoordinatorin Juan Rachel berichtet über Herausforderungen für junge Menschen im Südsudan beim Besuch einer Delegation des Südsudanesischen Kirchenbunds im Oktober 2023 in Basel. Foto: Samuel Rink

Nachhaltig und verlässlich wirken

Jochen Kirsch

Es war im April 2014. Der Südsudan, gerade unabhängig geworden, befand sich erneut in einem blutigen Krieg, der Hunderttausende in die Flucht trieb. Als Programmverantwortlicher Südsudan bei Mission 21 reiste ich ins Flüchtlingslager Kakuma im Norden Kenias an der Grenze zum Südsudan, um mir ein Bild der Lage zu verschaffen.

Als ich dort ankam, fielen mir Kinder auf, die auf dem regennassen Lehmboden Spielzeuge formten: nicht Häuser oder Bäume, sondern Panzer und Soldaten. Und mir wurde klar: Das ist ihre Realität, sie kennen nichts anderes. Und wenn die Gewalt nicht beendet würde, würden sie diese «Normalität» selbst weiterführen und weitergeben. Bis heute geht mir dieses Bild nicht aus dem Kopf.

Aber auch ein anderes Bild bleibt mir in Erinnerung. Im Flüchtlingslager Kakuma kamen Vertreterinnen und Vertreter der Kirchen zu einem Treffen des Südsudanesischen Kirchenbunds zusammen – einer ökumenischen Partnerorganisation von Mission 21, die vor rund 50 Jahren in Zusammenarbeit mit der Basler Mission gegründet wurde und die wir seither unterstützen.

Der Südsudanesische Kirchenbund beriet, wie man gemeinsam die enorme Gewalt und Zerrissenheit dieses jungen, vorwiegend christlichen Landes beenden könnte. Heraus kam der «Action Plan for Peace» mit einer starken und klaren Vision: Über erlittene Traumata und ethnische Gräben hinweg bieten die Kirchen allen Menschen des Südsudans, unabhängig von ihrer ethnischen oder religiösen Zugehörigkeit, ein schützendes und einendes Dach. Darunter können Konflikte friedlich bearbeitet und neue Lebensperspektiven entwickelt werden, damit eine geeinte und versöhnte Gesellschaft heranwächst. Diesen «Action Plan for Peace», dessen Fundament im April 2014 im Flüchtlingslager Kakuma gelegt wurde, hat Mission 21 seither kontinuierlich begleitet.

Im Herbst 2023 sah ich viele Mitglieder des Kirchenbundes im Missionshaus in Basel wieder. Sie waren vom Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten EDA zu einem einwöchigen Workshop eingeladen worden. Denn den Kirchen war es mit internationaler Unterstützung und beharrlichem Einsatz gelungen, ein Friedensabkommen im Südsudan zu vermitteln. Im Workshop wurden nun nächste Schritte beraten, um die Menschen zu stärken, Traumata zu behandeln sowie Zugang zu nachhaltiger Ernährung, Einkommen, Bildung und Gesundheit zu schaffen und damit die immer noch auflodernde Gewalt einzudämmen. Nach wie vor sind die Kirchen im Südsudan die einzigen verlässlichen Akteure, die langfristig ein Zusammenleben in Frieden und Gerechtigkeit ermöglichen.

Ob im Südsudan, in Bolivien oder Indonesien: Heilungsprozesse in Krisen geschehen nicht über Nacht. Um Vertrauen und Hoffnung in die Zukunft zu schaffen, braucht es Zeit und Verlässlichkeit. Diese Verlässlichkeit ermöglichen wir durch unsere beharrliche Arbeit in der weltweiten Gemeinschaft von Mission 21 – damit die zarten Pflanzen von Frieden, Versöhnung und Gerechtigkeit wurzeln, wachsen und gedeihen können.

Haben Sie vielen Dank, dass Sie Teil dieser Gemeinschaft sind und unser langfristiges weltweites Engagement mittragen.

Pfr. Jochen Kirsch
Direktor Mission 21

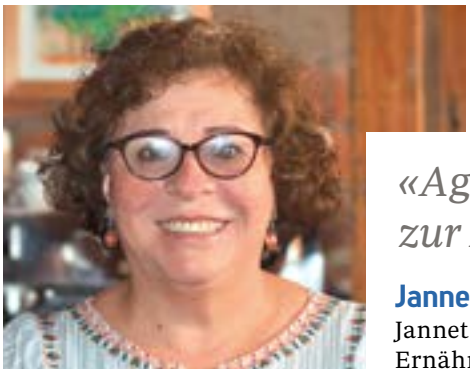
16 FRIEDEN, GERECHTIGKEIT UND STARKE INSTITUTIONEN

Internationale Mitarbeitende

Für eine gerechtere Welt

Mehr als 70 Partnerkirchen und -organisationen weltweit bilden die internationale Gemeinschaft von Mission 21, die sich mit rund 100 Projekten in 20 Ländern für eine friedliche, gerechte und inklusive Gesellschaft einsetzt.

*In diesem weltweiten Netzwerk spielen unsere internationalen Mitarbeitenden als Bindeglieder eine zentrale Rolle. Sie sind auf Anfrage unserer Partner im Einsatz – zum Beispiel als Dozent oder Ärztin. Weiter engagiert Mission 21 vor Ort einheimische Expert*innen. Diese tragen als Koordinator*innen zum globalen Lernen und dazu bei, dass die Programmarbeit nach den Prinzipien von Good Governance geleistet wird.*



«Agrarökologie ist der Schlüssel zur Ernährungssouveränität.»

Jannet Villanueva Escudero, Koordinatorin, Bolivien und Peru

Jannet Villanueva Escudero arbeitet seit Juli 2023 als Koordinatorin für den Bereich Ernährungssouveränität und Geschlechtergerechtigkeit im Lateinamerika-Programm. Die studierte Ökonomin verfügt über langjährige Arbeitserfahrung in den Gebieten agrarökologischer Landbau, Frauenförderung und Geschlechtergerechtigkeit. Als Bio-Kleinbäuerin hat Jannet während zehn Jahren in abgelegenen ländlichen Gegenden der peruanischen Zentralanden gelebt und gearbeitet. Danach war sie vor allem für verschiedene Ministerien im Bereich Einkommensförderung für Kleinbäuerinnen und Abgabe von Nahrungsmitteln tätig, vor allem in Risiko- und Katastrophensituationen. Ihre Erfahrung setzt Jannet nun seit fast 20 Jahren in der internationalen Zusammenarbeit in Bolivien, Kolumbien und Peru ein.

Unsere internationalen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

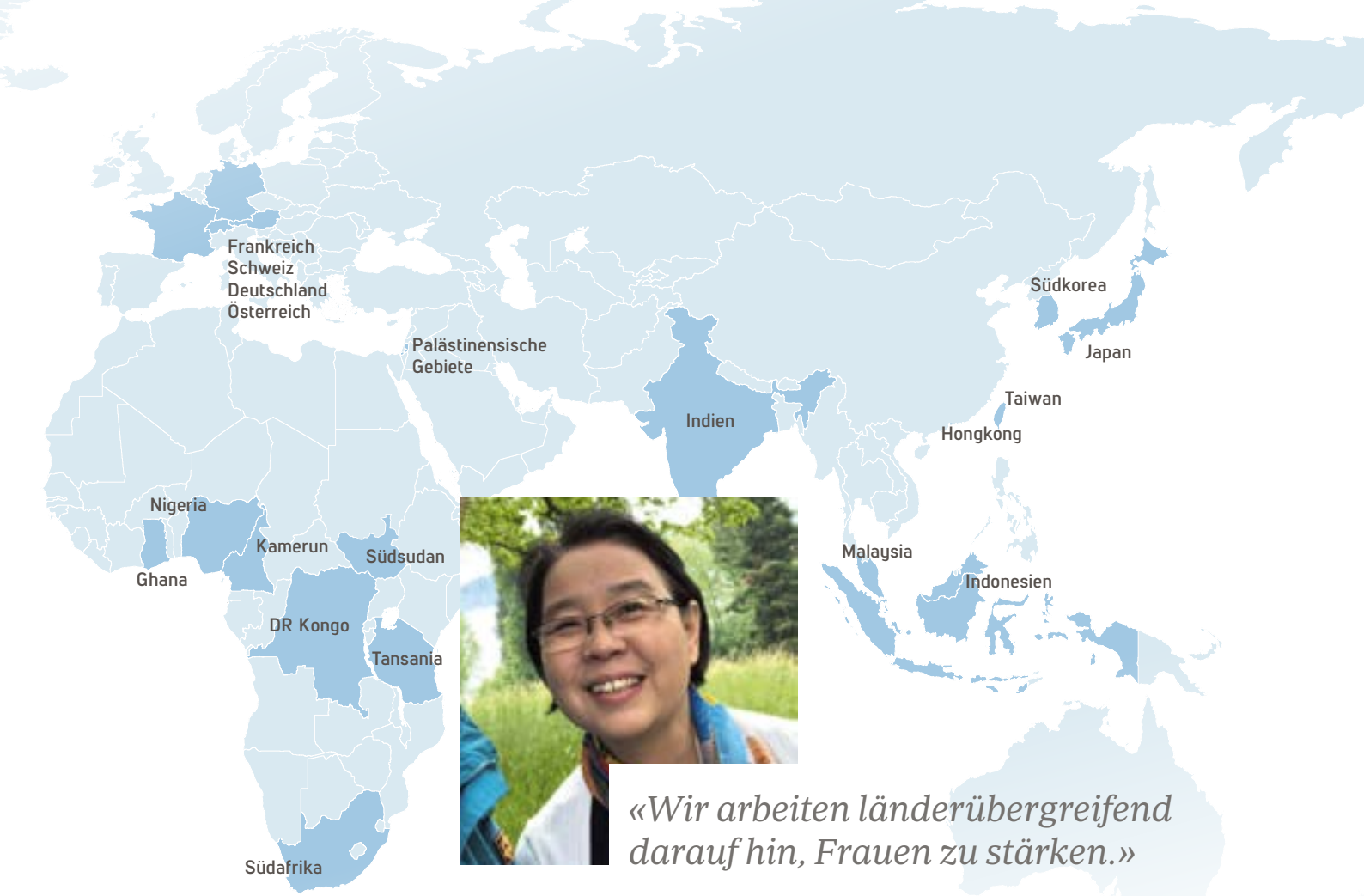
In zehn Partnerländern waren per 31. Dezember 2023 insgesamt 15 internationale Mitarbeitende für Mission 21 im Einsatz:

In Afrika:
Lumumba Togho **Mukong**, Kamerun, Bafoussam
Yakubu **Joseph**, Nigeria, Jos
Guliba Florence **Hakim**, Südsudan, Juba
Luzia und Dirk **Illiger**, Tansania, Isoko
Adrienne **Sweetman**, Tansania, Mbeya

In Asien:
Meliani Yeni **Kurniawati**, Asien, Jakarta (bis Juni 2023)
Karmila **Jusup**, Asien, Jakarta (seit Juli 2023)
Gabi **Baumgartner-Brandner**, China, Hongkong*
Tobias **Brandner**, China, Hongkong*
Daniel **Gloor**, Malaysia, Sabah

In Lateinamerika:
Erik **Nijland**, Bolivien, Cochabamba (bis Mai 2023)
Jannet Villanueva **Escudero**, Bolivien und Peru, Lima, Peru (seit Juli 2023)
Angel Román **Dollinger**, Costa Rica, San José
Simone **Dollinger**, Costa Rica, San José (bis August 2023)

* Offizielle Bezeichnung: Sonderverwaltungszone Hongkong der Volksrepublik China



«Wir arbeiten länderübergreifend darauf hin, Frauen zu stärken.»

Karmila Jusup, Koordinatorin ad interim, Asien

Die Pfarrerin Karmila Jusup engagiert sich schon seit Jahren gegen Gewalt an Frauen und Kindern. Sie hat 2013 das indonesische Krisenzentrum für Frauen «Pasundan-Durebang» in Westjava gegründet, um von häuslicher Gewalt Betroffene zu unterstützen. Das Zentrum wurde auch zu einem sicheren Ort für indonesische Arbeitsmigrantinnen, die aus Hongkong, Taiwan, Südkorea und Malaysia zurückkehren. Seit Juli 2023 koordiniert Karmila Jusup von der Hauptstadt Jakarta aus die Projektarbeit mit den Partnern in Hongkong, Indonesien und Malaysia und leitet dabei auch ein Team von rund einem Dutzend Mitarbeiter*innen.

«Die wichtigste Lektion, die wir in den vergangenen Jahren gelernt haben: Die psychosoziale Begleitung ist absolut entscheidend.»

Lumumba Togho Mukong, Koordinator, Kamerun

Lumumba Mukong hat in England einen Master in Agrarökonomie gemacht und dann für verschiedene NGOs gearbeitet. Seit April 2016 betreut er als Koordinator alle von Mission 21 unterstützten Projekte in Kamerun. Im Oktober desselben Jahres hat sich ein seit langem schwelender Konflikt zwischen Separatisten und Zentralregierung massiv verschärft. Die Zivilbevölkerung gerät zwischen die Fronten und wird oft Opfer der Auseinandersetzungen. In dieser Krise koordiniert Lumumba Mukong die humanitäre Hilfe mit Kirchen, internationalen und lokalen NGOs. Er leistet als lokaler Koordinator wertvollen Support für Projektverantwortliche und Partnerorganisationen, hilft bei der Vernetzung und verbindet die Akteure vor Ort mit Mission 21 in Basel.

Verschiedene internationale Mitarbeitende informieren mit Rundbriefen zweimal jährlich über ihre Arbeit – auch auf unserer Website:

Hoffnungsträgerinnen und Hoffnungsträger in Krisen

Wir richten unsere Arbeit auf die Nachhaltigkeitsziele (SDG) der UN-Agenda 2030 aus – insbesondere auf SDG 16, den Aufbau friedlicher, gerechter und inklusiver Gesellschaften.

Multiple Krisen nehmen weltweit zu und bedrohen immer mehr Menschen in ihrer Existenz. Betroffen davon sind auch Millionen von Frauen, Männern und Kindern in Ländern, wo Mission 21 tätig ist. Zusammen mit ihren Partnerkirchen und -organisationen hat sich Mission 21 auch im Jahr 2023 solidarisch mit Menschen in Krisensituationen gezeigt. Durch die erfolgreiche Zusammenarbeit sind diese selbst zu Hoffnungsträgerinnen und -trägern geworden.

Nigeria ist beispielhaft für die bedrohliche Situation, in der viele unserer Projektländer stecken. Das konnte ich Anfang Februar erfahren, als ich zum ersten Mal Projekte und Partnerorganisationen in Nigeria besuchte. Die zahlreichen Krisen im Land, die von der Weltöffentlichkeit kaum wahrgenommen werden, wirken bedrückend: tödliche Überfälle und Entführungen, massiv steigende Preise für Grundnahrungsmittel und eine Landwirtschaft, die unter den Folgen des Klimawandels leidet.

Umso mehr hat mich zutiefst beeindruckt, wie Frauen und Männer, jüngere und ältere, trotz allem nicht aufgeben und mit ihren begrenzten Möglichkeiten andere unterstützen. Zum Beispiel Lucy Christopher: Sie hat mir erzählt, wie ihr Dorf unvermittelt von Bewaffneten überfallen wurde. Sie hatte Glück und rettete sich in ein Flüchtlingslager. Obwohl sie alles verloren hatte, nahm sie zu ihren eigenen Kindern zwei Waisenkinder auf. Dank der Unterstützung von freiwilligen humanitären Teams schöpfte sie Hoffnung, begann wieder Landwirtschaft zu betreiben und kann heute all ihre Kinder in die Schule schicken.

Oder Danladi Gandi und Rebecca Danladi, die für ihre Familie einen energiesparenden, klimaschonenden Kochofen konstruiert haben und nun in anderen Dörfern ihr Wissen weitergeben. Und auch Ali Shuaibu, Vater von neun Kindern, der seinen Beitrag zur Ernährung der Familie nicht mehr leisten konnte. Dank Schulungen unserer Partnerorganisation zum Züchten von Baumsetzlingen und für agrarökologische Anbaumethoden haben er und weitere Familienmitglieder bereits 5000 verschiedene Setzlinge gezüchtet und verkauft. Damit erwirtschaften sie für die Familie nun

Beiträge für Projekte und Programme im Globalen Süden

Bildung
CHF 2 272 068

Gesundheitsförderung
CHF 464 685

Ernährungssouveränität und Einkommensförderung
CHF 647 861

Friedensförderung
CHF 254 381

Überwindung von geschlechtsbasierter Gewalt
CHF 507 308

Nothilfe und Wiederaufbau
CHF 370 000

Ein Raum für gemeinschaftliche Lernerfahrungen: Doña Juana Laura (Mitte) und ihre Gruppe in ihrem Gewächshaus in El Alto, Bolivien.

Die Projekte von Mission 21

ein Einkommen und tragen auch aktiv zur Wiederaufforstung und zum Schutz vor Wüstenbildung bei. Allerdings bleibt die Sorge vor Angriffen. Interreligiöse Verständigung und Förderung eines friedlichen Zusammenlebens über ethnische Grenzen hinweg sind daher zentrale Elemente der von Mission 21 unterstützten Arbeit unserer Partner in Nigeria.

Dank Agrarökologie Mangelernährung und Klimawandel bekämpfen

Durch die Förderung und Umsetzung des agrarökologischen Landbaus, mit Projekten für lokale Saatgutbanken und einkommensschaffenden Massnahmen trägt Mission 21 zum Aufbau krisenfester Nahrungsmittelsysteme und nachhaltiger Lebensgrundlagen für (indigene) Kleinbäuerinnen und -bauern bei. Im Zusammenspiel mit Aufforstungsprojekten und lokal angepasstem Wassermanagement werden so auch die Folgen der Klimaerwärmung vermindert – eindrückliche Beispiele dazu aus Peru oder Tansania finden sich in der Kampagne 2024. Im Berichtsjahr wurden über 15 700 marginalisierte Frauen und Männer in sechs Ländern erreicht – in Bolivien und Peru, in der DR Kongo, Nigeria, dem Südsudan und Tansania.

Der Fokus der Projekte wird mit den Betroffenen selbst festgelegt. Im Südsudan zum Beispiel startete unsere Partnerorganisation erfolgreich ein Schulernährungsprogramm; dank den im Landwirtschaftsprojekt produzierten Nahrungsmitteln erhalten über 350 Kinder täglich eine warme Mahlzeit und können dadurch regelmässig die Schule besuchen.

Ganzheitliche Ansätze gegen multiple Krisen

Unsere Partner erleben, wie die ökologischen, wirtschaftlichen, sozialen und politischen Krisen und Konflikte sich überlappen und grosse Teile der Bevölkerung in Mangelernährung stürzen. Darum sind ganzheitliche Ansätze gefragt, die mehrfache positive Effekte erzielen, die das Überwinden von Armut, die Friedensförderung, die humanitäre Hilfe und die Gendergerechtigkeit miteinander verknüpfen und die von den betroffenen Menschen mitentwickelt werden.

So dienen in den Anden die erstellten Gewächshäuser nicht nur der Nahrungsmittelproduktion. Die Gewächshäuser werden für viele Frauen zu Räumen für neue Lernerfahrungen und sozialen Austausch. Zudem sind es Orte, an denen die Frauen Einkommen generieren, was ihnen eine grosse Anerkennung durch ihre Kinder und die Männer der Gemeinde verschafft und traditionelle Rollenbilder verändert. Damit werden solche Projekte auch zu einem guten Ausgangspunkt, um sensiblere Themen wie geschlechtsbasierte Gewalt und die Veränderung männlicher Rollenbilder anzugehen.

Langfristige Partnerschaften sichern Nachhaltigkeit

Für viele Menschen in unseren Partnerländern wird das Leben fragiler. Umso mehr beeindrucken die Anstrengungen unserer Partner, füreinander und miteinander Menschen wie Ester und Ali Shuaibu beizustehen, damit sie ein selbstbestimmtes Leben führen können. Dazu braucht es längerfristige Partnerschaften mit NGOs und mit religiösen Gemeinschaften vor Ort. Sie sind die Treiber für nachhaltige Veränderungen, stiften Gemeinschafts- und Mitgefühl und vermitteln Hoffnung.

Ob im kirchlichen Umfeld, bei privaten Spendenden oder in der Politik: Kontinuierliches, partnerschaftliches Mittragen der Programme und Projekte in der Entwicklungszusammenarbeit ist Ausdruck unserer globalen Verantwortung für eine gerechtere Welt. Sie ermöglicht Solidarität mit marginalisierten Menschen im Globalen Süden, damit diese auf einer gesicherten Grundlage ihre Visionen für eine Zukunft in Frieden und Gerechtigkeit verwirklichen können.

Katharina Gfeller
Leiterin Internationale Beziehungen

Nigeria

Wie ein Fulani-Hirte Friedensaktivist wurde

16 FRIEDEN, GERECHTIGKEIT UND STARKE INSTITUTIONEN

Sich auf eigene Füsse stellen, Vergangenes loslassen: Darum geht es im «Peace Training Centre».

Terroranschläge, gewalttätige Konflikte zwischen verschiedenen religiösen Gruppen und eine desaströse Wirtschaftslage: Friedensförderung in Nigeria wird dringender benötigt denn je. Zwei von Mission 21 unterstützte Projekte setzen sich unermüdlich für ein friedliches Zusammenleben ein – mit Erfolg.

John Danboyi, Koordinator PTC

Friedensförderung

In mehreren Projektländern von Mission 21 nehmen Spannungen oder Gewalt zu. Wir arbeiten auf Augenhöhe mit den Menschen vor Ort, um Konflikte und strukturelle Gewalt friedlich zu lösen. Bei Konflikten spielen oft religiöse oder ethnische Aspekte eine wichtige Rolle. Mission 21 bringt dabei ihre Kompetenz in interreligiöser und transkultureller Friedensförderung ein.

Ausser in Nigeria sind wir im Südsudan tätig, hier insbesondere gemeinsam mit dem Kirchenbund SSCC (vgl. S. 7), sowie in Indonesien. Hier bieten kirchliche, islamische und interreligiöse Partnerorganisationen Weiterbildungen für Lehrpersonen an sowie Begegnungen und Kampagnen für junge Menschen oder Einsätze in Friedensdörfern zur Förderung eines friedlichen Miteinanders über Religionsgrenzen hinweg.

Die ersten Monate des Jahres 2023 waren in Nigeria geprägt von den Präsidentschafts- und Parlamentswahlen. Besonders angespannt gestaltete sich die Zeit davor: In den Kampagnen wurden Religion und Ethnie als entzweiende Themen rhetorisch ausgenutzt. Eine Verschärfung der Situation für ein Land, in dem das Verhältnis zwischen Christ*innen und Muslim*innen sowie zwischen nomadischen Hirten- und sesshaften Bauerngemeinschaften bereits vorher durch Gewaltakte beeinträchtigt war.

Wirtschaftliche Unsicherheit und Gewalt

Gleich nach seinem Amtsantritt im Mai strich der neue Präsident Bola Tinubu die Subventionen für Benzin und durch seine wirtschaftsliberale Politik verfiel die Landeswährung Naira. Mit der wirtschaftlichen Unsicherheit nahm auch die Gewalt zu.

Weiterhin herrscht Angst vor den Angriffen der islamistischen Terrorgruppe Boko Haram im Nordosten. Dazu steigt die Gefahr, Opfer

von Entführungen gegen Lösegeld zu werden. Bewaffnete Angriffe, teils mit schweren Waffen oder Sprengsätzen, tödliche Überfälle auf Dörfer sowie sexualisierte Gewalt an Frauen und Kindern verstärken die Unsicherheit in Nigeria und polarisieren die Bevölkerung noch mehr.

Friedenstraining gegen Vorurteile

Diese Spaltung der Gesellschaft kennt Ya'u Haruna sehr gut. Der 57-jährige Moslem, der mit zwei Frauen verheiratet ist und acht Kinder hat, gehört zur Ethnie der nomadisierenden Fulani-Hirt*innen. «Früher habe ich mich nur um meine Religion und meine Leute gekümmert», sagt er. «Christen stellten eine Bedrohung dar für uns und unsere Religion.»

Dann entschloss sich Ya'u Haruna, beim Projekt des «Peace Training Centre» mitzumachen. Das von Mission 21 unterstützte Centre führt seit 2016 einmal jährlich im Oktober in der Stadt Jos in Zentralnigeria einen umfassenden Kurs durch. Vier Wochen lang kommen Menschen aus Konfliktregionen zusammen: staatliche Führungskräfte, Pfarrpersonen, NGO-Mitarbeiter*innen, aber auch Vertreter*innen von Polizei und Militär. Im Jahr 2023 nahmen 55 Personen teil – darunter auch Ya'u Haruna.

«Ich habe gelernt, mich in einer Konfliktsituation selbst als Friedensaktivisten zu sehen, und verstanden, dass es Menschen anderen Glaubens gibt, die einen ehrlichen Wunsch haben, friedvoll zusammenzuleben», sagt Haruna heute.

Kontakt fördert Verständnis

In den Kursen des «Peace Training Centre» wird darauf geachtet, dass Vertreter*innen christlichen und muslimischen Glaubens zusammenarbeiten und in denselben Räumen schlafen und essen. Denn der enge Kontakt verbindet.

Wichtig ist auch eine Ausgewogenheit zwischen Männern und Frauen, Jung und Alt oder auch punkto Ausbildung. Ziel des Kurses ist, dass die Teilnehmenden lernen, andere Glaubenswelten zu akzeptieren und Vergangenes loszulassen, und auch, dass sie dieses Wissen in die eigenen Kreise hineintragen.

Ya'u Haruna hat dies getan: Ein junger Fulani liess sein Vieh noch vor der Ernte auf dem Land eines Bauern weiden. Die Tiere frassen und zertrampelten die Pflanzen, der Junge verschwand. Haruna machte ihn ausfindig und brachte ihn zum Bauern zurück. Er vermittelte und erreichte, dass der Bauer die Ernte zurückerstattet erhielt. «Ich habe eine gute Beziehung mit meinen christlichen Geschwistern aufgebaut», sagt Ya'u Haruna heute.

Interreligiöse Hilfe für verletzliche Menschen

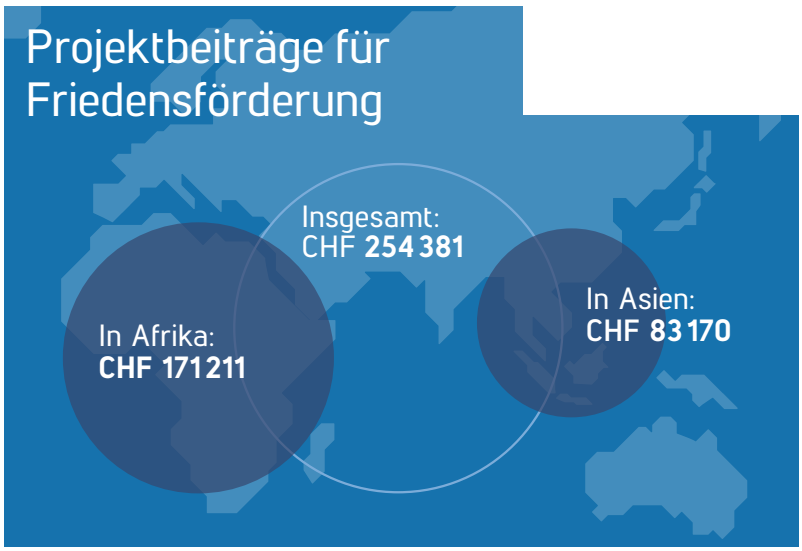
Ebenfalls in Jos setzt sich die «Lifeline Compassionate Global Initiatives» (LCGI) für ein friedliches Miteinander ein: Die von Mission 21 unterstützte Organisation gründete eine Dialogplattform mit 40 Mitgliedern, die für interreligiöse Beziehungen und Frieden tätig ist. Im Zentrum stehen besonders verletzliche Menschen, etwa Witwen, die unterstützt werden, eigenes Geld zu verdienen, oder Jugendliche, die berufliche Weiterbildung erhalten.

Die Organisation LCGI wird von einer christlichen und einer muslimischen Person gemeinsam geleitet. Das hilft ihr, breit in der Gesellschaft abgestützt zu sein – mit Erfolg: Seit es die Initiative gibt, haben laut LCGI Gewaltakte in Jos abgenommen.

Gemeinsam lancierten die beiden Partnerorganisationen von Mission 21 auch ein Radioprojekt. Mit Diskussionen und Werbespots fördern sie gegenseitiges Vergeben, Heilen und Wiedergutmachung. Mit dem Radio als verbreitetstem Medium kann das Projekt ein zahlreiches Publikum auf dem Land und in der Stadt erreichen und so noch wirkungsvoller für Verständigung und Frieden werben.

Emilie Buri
Team Kommunikation

Ein Workshop-Teilnehmer analysiert die verschiedenen Konfliktsituationen im Bundesstaat Plateau, Oktober 2023.



Peru

Odolia, ihre Gemeinde und die Agrarökologie

Im abgelegenen Dorf Cangachi im peruanischen Andenhochland begann die Bäuerin Odolia Llanos ihre Reise zu einer nachhaltigen Landwirtschaft. Trotz widrigen Wetterbedingungen und fehlender Infrastruktur wollte sie hierbleiben und auch die Dorfgemeinschaft stärken. Unterstützung fand sie beim Institut «IDECA Peru», der lokalen Partnerorganisation von Mission 21.

Die Dorfgemeinschaft mit Odolia Llanos (vordere Reihe links) erweitert ihr Wissen über nachhaltige Landwirtschaft.

Die Bedingungen, um Landwirtschaft zu betreiben, sind hart im Andenhochland von Bolivien und Peru: Auf fast 4000 Meter über Meer sind die Böden karg und die Wetterverhältnisse rau, mit Frösten und heftigen Hagelschlägen. Dazu kommen als Folge des Klimawandels zunehmend lange Dürrephasen, die Gemüseanbau und Viehzucht erschweren. Auch die Infrastruktur ist oft unzureichend. Im Dorf Cangachi im peruanischen Bezirk Huacullani, wo die Bäuerin Odolia Llanos lebt, fehlten gute Bewässerungskanäle und Gewächshäuser.

Doch Odolia war nicht bereit, sich geschlagen zu geben. Als die Leitungspersonen ihres Dorfes erfuhren, dass ein lokales Institut Kleinbäuerinnen und -bauern unterstützt, nachhaltig und zugleich ertragreich Landwirtschaft zu betreiben, schloss sich fast die ganze Gemeinschaft dem Projekt an. Auch Odolia beteiligte sich aktiv und begann, ihr Wissen zu erweitern, um besser Landwirtschaft betreiben zu können. Die Initiative des «Instituto de Estudios de las Culturas Andinas» (IDECA Peru) wird unterstützt von Mission 21.

Sparsame und verbesserte Wassernutzung

Ein zunehmendes Problem war der Wassermangel von September bis November. Der Fluss im Tal führte weniger Wasser, so dass der Kanal, der auch die Weiden für das Vieh bewässern sollte, fast ausgetrocknet war. Die Gemeinde setzte ein Führungsgremium ein, das die Wassernutzung optimieren und verbessern sollte. Ziel war es auch, genügend Wasser für ein Gewächshaus ableiten zu können.

Odolia nahm an diversen Workshops und Schulungen teil. Sie lernte zum Beispiel, wie sie ihre Weiden sparsamer und effizienter mit Wasser versorgen und so gleichzeitig die Umwelt schonen kann. Sie erfuhr, wie sie Weiden mit Futter von höherem Proteingehalt anlegen und so später Milchprodukte wie Joghurt und Käse herstellen und ein zusätzliches Einkommen erzielen kann. Bald darauf begann sie, neue Pflanzenarten für ihre Weiden auszusäen, um die Viehzucht und den Boden ihrer Parzelle zu verbessern.

Traditionelles und modernes Wissen verbinden

Die grösste Herausforderung bestand allerdings darin, die Qualität der Viehzucht zu verbessern. Mit Unterstützung des Projekts entschied sich Odolia, Milchkühe einzuführen. Sie erkannte das Potenzial, Kuhmilchprodukte

Odolia Llanos hat die Qualität der Futterpflanzen für ihr Vieh verbessert.

Ernährungssouveränität und Klimagerechtigkeit

Das Engagement mit IDECA Peru ist nur ein Beispiel für den Einsatz von Mission 21 zur Förderung der Ernährungssouveränität in den Hochanden von Bolivien und Peru: 2023 führten sieben lokale Partnerorganisationen elf Projekte durch, die rund 6500 Teilnehmende erreichten.

Die Klimaerwärmung und die damit verbundene Zunahme etwa von Dürren und Überschwemmungen verschärft die Situation der Menschen, die von Hunger und Armut betroffen sind, weltweit. Mission 21 arbeitet auch in vier afrikanischen Ländern darauf hin, mit agrarökologischen Methoden eine regelmässige, ausgewogene Ernährung insbesondere von Kleinbauernfamilien zu gewährleisten.

Weltweit stärken wir mit unseren Partnern die Resilienz der Projektteilnehmenden als auch diejenige ihres Umfelds und fördern die Chancengleichheit von Frauen und deren Beteiligung in Entscheidungsprozessen. Insgesamt erreichten die verschiedenen Projekte im Jahr 2023 mehr 15 300 Menschen direkt.

wie Käse und Joghurt herzustellen und auf lokalen Märkten zu verkaufen, um das Einkommen für ihre Familie zu steigern.

Die Initiative von IDECA hat Odolia und ihre gesamte Gemeinde inspiriert. Sie verbinden nun traditionelles Wissen mit modernen landwirtschaftlichen Techniken – auch für den Gemüseanbau – und haben so nicht nur ihre eigene Lebensgrundlage gestärkt, sondern auch die Lebensqualität der gesamten Gemeinschaft verbessert. Durch Beharrlichkeit und Entschlossenheit haben Odolia und die gesamte Dorfgemeinschaft gezeigt, dass nachhaltige Landwirtschaft auf dem Altiplano möglich und ausgesprochen lohnend sein kann.

Die Zahl der Teilnehmenden wächst

In Odolias Gemeinde nahmen 23 Personen aktiv an dem Projekt teil und setzten das neue Wissen über Wassermanagement, Naturweideproduktion und agrarökologischen Obst- und Gemüseanbau erfolgreich um – auch im neu angelegten Gemeinschaftsgewächshaus. Hier konnten im vergangenen Jahr drei erfolgreiche Ernten erzielt werden. Die gemeinsame Anstrengung hat zu positiven Ergebnissen geführt.

Die kontinuierliche Wasserversorgung wurde mit dem Bau von Wasserrückhaltebecken (Qochas) und einem einfachen Kanal sichergestellt, so dass der Anbau von Biogemüse, darunter Spinat, Karotten und Randen, markant zur Ernährungssicherheit und Gesundheit der Menschen beitrug. Zudem war es der Gemeinschaft dank den guten Ernten möglich, die Überschüsse auf lokalen Märkten zu verkaufen. Dies hat die Widerstandsfähigkeit und die Solidarwirtschaft der ganzen Gemeinde gestärkt. Die Geschichte von Odolia Llanos' Gemeinde zeigt, wie man mit Entschlossenheit und Unterstützung eine nachhaltige Veränderung bewirken kann, selbst auf rund 4000 Meter über Meer.

Séverine Fischer
Team Kommunikation

Dank verbessertem Wassermanagement sind im Gewächshaus mehr Ernten möglich.

Projektbeiträge für Ernährungssouveränität und Einkommensförderung

Insgesamt:
CHF **647 861**

In Afrika:
CHF 353 045

In Lateinamerika
CHF 294 816

Verbesserte Gesundheitsversorgung dank Bildung

Mission 21 leistet Unterstützung für eine verbesserte medizinische Versorgung, besonders für benachteiligte Bevölkerungsgruppen im ländlichen Raum, und fördert die Aus- und Weiterbildung von medizinischem Personal.

Die Pflegefachschule PresNus in Kamerun ist dafür ein erfolgreiches Beispiel. Von der Gründung im Oktober 2021 bis Ende 2023 konnten 165 Student*innen eine staatlich anerkannte Weiterbildung oder ein Bachelorstudium absolvieren. Die Unterstützung der Schule ist als Anschubfinanzierung konzipiert: Nach fünf Jahren wird die PresNus finanziell vollständig von der Partnerkirche PCC getragen.

Auch im Südsudan baut Mission 21 die medizinische Ausbildung aus: Die Hebammenschule der Partnerorganisation PRDA weihte am 27. Mai 2023, nachdem jahrelang in Übergangslösungen in Flüchtlingslagern unterrichtet wurde, in der Hauptstadt Juba ihr neues Gebäude ein. Dieses bietet doppelt so viele Studienplätze wie zuvor. Aktuell sind 58 Student*innen eingeschrieben.

Jessy Eben ist Projektleiterin bei der Partnerkirche PCC.
Foto: Samuel Rink

Seit 2021 bildet die Pflegefachschule PresNus qualifiziertes Personal aus.

Kamerun

Qualifiziertes Pflegepersonal bekämpft Krankheiten wirksam

3 GESUNDHEIT UND WOHLERGEHEN

Die Krise im englischsprachigen Westen Kameruns dauert an. Das hat auch eine mangelhafte medizinische Versorgung zur Folge – und das Wiederaufflammen scheinbar besiegter Krankheiten. Mit dem Spital Manyemen und der erfolgreichen neuen Pflegefachschule PresNus unterstützt Mission 21 wirksame Institutionen für eine bessere Gesundheitsversorgung.

Vor vier Jahren begann eine eigentliche Odyssee für Claris Elangwe. Die heute 19-Jährige bemerkte an ihrem Körper Verletzungen, die nicht heilen wollten. Ihre Eltern brachten sie in ein Spital/Gesundheitszentrum, wo eine Pilzinfektion diagnostiziert wurde. Doch die Behandlung brachte keine Verbesserung. Die Familie, die im Dorf Efanga in der Südwestregion Kameruns lebt, versuchte es in vier weiteren Gesundheitseinrichtungen – bis das Geld aufgebraucht war. Der Gesundheitszustand von Claris aber verschlechterte sich weiter.

Für die junge Frau wurde die Situation sozial schwierig. Sie wurde gemieden aus Angst vor Ansteckung und weil Mitmenschen ihre Krankheit mit «Hexerei» oder «göttlicher Strafe» in Verbindung brachten. Claris musste die Schule abbrechen. Freundinnen und Bekannte zogen zudem weg, weil ihr Dorf in der englischsprachigen Region liegt, wo Separatisten und Regierungstruppen sich seit 2016 bekämpfen; das führt auch immer wieder zu Gewalt gegen die Zivilbevölkerung.

Korrekte Diagnose und Behandlung

Eines Tages hörte die Mutter von Claris, dass es im Spital Manyemen vielleicht doch eine Behandlung für ihre Tochter gäbe. Nach zwei Tagen beschwerlichen Fussmarsches erreichten sie Manyemen und erhielten noch am selben Tag die Diagnose: Claris litt an Lepra, einer Krankheit, von der die Familie noch nie gehört hatte, denn sie galt in Kamerun seit mehr als 20 Jahren als besiegt.

«Eine seltsame Krankheit, von der ich nie etwas gehört hatte.»
Claris Elangwe

Im Spital Manyemen, das von der Presbyterianischen Kirche (PCC) betrieben wird, erkannten die Pflegefachkräfte bei Claris die Symptome zuverlässig. Das ist auch der Erfolg einer zweiten Institution der PCC, der Presbyterian Nursing School, kurz PresNus. Diese Pflegefachschule leistet seit 2021 qualifizierte Weiterbildungen für Pflegepersonal. Jessy Eben ist bei der PCC als Projektleiterin für alle Projekte der Entwicklungszusammenarbeit, darunter auch diese Schule, tätig. Sie sagt: «Die meisten anderen Schulen bieten nur eine allgemeine Ausbildung für Krankenpflegerinnen und -pfleger an. Wir sehen aber, dass in zahlreichen ländlichen Gemeinden ein grosser Mangel an spezialisierten Pflegefachleuten herrscht.»

Praktika und Einsätze vor Ort

Die Anforderungen an der PresNus sind gleich hoch wie an staatlichen Institutionen. Zudem leisten die Krankenpfleger*innen schon während der Ausbildung Praktikumseinsätze in Spitälern oder in Gemeinden. Sie identifizieren die dortigen Probleme, beraten und überweisen Fälle, die sie selbst nicht bewältigen können. Manche leisten auch Ausseneinsätze, gehen zu den Kranken nach Hause oder sogar zu Vertriebenen, die in improvisierten Lagern in den Wäldern leben. Jessy Eben betont: «Jede der Studierenden war mindestens drei Mal im Einsatz in einer Gemeinde in einem Praktikum oder einem Ausseneinsatz. So konnten wir in über 200 Gemeinden Wirkung erzielen.»

Diese Arbeit der Partnerkirche PCC für eine medizinische Grundversorgung wird von Mission 21 langfristig unterstützt. Besonders das Spital Manyemen – das einzige, das in der Region aufgrund der Krise noch betrieben wird – und die Schule PresNus sind wichtige Pfeiler, auf denen gerade auch für die ländliche und benachteiligte Bevölkerung eine verbesserte medizinische Versorgung aufgebaut wird.

Eine Perspektive für die Zukunft

Für Claris Elangwe brachte die bittere Diagnose auch die Wende zur Genesung. Sie konnte für die auf neun Monate angelegte Behandlung in Manyemen bleiben. Nach vier Monaten bereits waren grosse Verbesserungen feststellbar. Nun kann sie auch wieder die Schule besuchen. Sie sagt: «Ich spreche auf die Behandlung gut an und bin sehr froh, dass ich meine Ausbildung fortsetzen kann.»

Christoph Rácz
Teamleiter Kommunikation

Projektbeiträge für Gesundheitsförderung

In Afrika:
CHF 464 685

Südsudan

Neues Gebäude für Mädchen verbessert Bildungschancen

4 HOCHWERTIGE BILDUNG

Bildung ist im Südsudan für die Mehrheit der Kinder unzugänglich: Rund 70 Prozent der Kinder besuchen keine Schule. Das Kinderzentrum Muhaba in Renk nimmt Kinder auf, die ansonsten keinen Zugang zu Bildung erhalten. Dank dem neuen Wohn- und Schulgebäude können nun auch Mädchen im Kinderzentrum leben. Denn nur so erhalten sie die Chance auf eine sichere Zukunft.

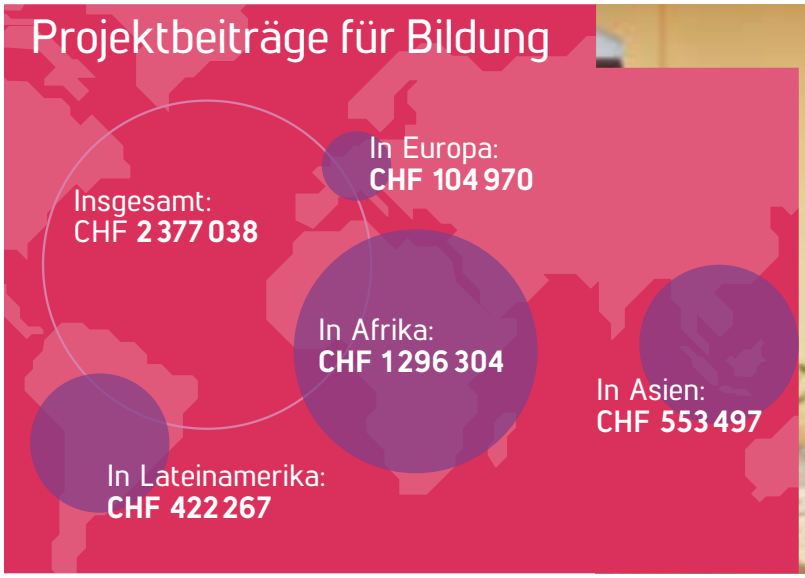
Koordinatorin Guliba Florence Hakim von Mission 21 besichtigt bei der Einweihung im November 2023 einen der neuen Schlafräume für Mädchen.
Foto: Silvano Yokwe

Die 16-jährige Cicilia Anthony besucht schon seit einigen Jahren den Unterricht im Kinderzentrum Muhaba in Renk, unweit der Grenze zum Sudan. Sie geht gern dort zur Schule, aber der Schulweg macht ihr Sorgen. Denn die Gefahr, auf dem Nachhauseweg entführt oder vergewaltigt zu werden, ist im Südsudan für Mädchen gross. Seit April 2023 kann Cicilia auch im Kinderzentrum Muhaba übernachten. Das ist für sie ein grosser Schritt, denn es bietet ihr Sicherheit und eine verbesserte Lebenssituation.

Das Kinderzentrum Muhaba im Südsudan wird von unserer Partnerorganisation Presbyterian Church of South Sudan (PCOSS) geführt. In den ersten 20 Jahren seit der Gründung 1998 wurden im Kinderzentrum nur Buben aufgenommen. Für den Gründer des Zentrums, Simon Ochedi, war es ein grosser Wunsch, dass auch Mädchen hier lernen können. Erst seit 2018 ist das Zentrum auch für Mädchen geöffnet, die hier ebenfalls von der Schulbildung profitieren können. Doch diejenigen Mädchen, die in den letzten Jahren im Kinderzentrum zur Schule gehen konnten, mussten oft lange und gefährliche Nachhausewege auf sich nehmen, weil es für sie keine Möglichkeit gab, vor Ort zu übernachten – im Gegensatz zu den Buben.

Seit April 2023 ist dies anders: Das neue Wohn- und Schulgebäude für Mädchen, dessen Bau 2021 begonnen worden war, war fertig, und die ersten Bewohnerinnen konnten einziehen. Mit grossen Feierlichkeiten fand

Projektbeiträge für Bildung



Cicilia Anthony geht schon seit 2018 im Zentrum Muhaba zur Schule; sie möchte Ärztin werden.

im November 2023 die offizielle Eröffnung des neuen Mädchengebäudes statt. Dorina Waldmeyer, die Programmverantwortliche Südsudan von Mission 21, war für die Feierlichkeiten anwesend. Sie betont die Wichtigkeit von Bildung, besonders für Mädchen. Auch die Landeskoordinatorin Südsudan, Guliba Florence Hakim, begrüsst das neue Mädchengebäude, denn: «Die Mädchen sind die zukünftigen Führungspersonen unseres Landes.»

Eine sichere Unterkunft

Für die Mädchen, die im Zentrum bereits zuvor den Unterricht besuchen und dort essen konnten sowie psychosoziale Betreuung erhielten, besteht nun mit dem neuen Gebäude auch die Möglichkeit, ganz im Zentrum unterzukommen. Am 13. April 2023 konnten 19 der insgesamt 20 betreuten Mädchen zum ersten Mal in den neuen Schlafräumen übernachten. Das Haus befindet sich nur zehn Minuten vom bisherigen Kinderzentrum entfernt, in dem die Buben wohnen und unterrichtet werden. Es bietet den Mädchen eine sichere Unterkunft. Hier wohnen sie und hier werden sie auch unterrichtet.

Das Mädchengebäude besteht aus vier Schlafsälen, einem Studierzimmer für die grossen Mädchen, zwei Klassenzimmern, einem Aufenthaltsraum und einem Esszimmer. Ausserhalb des Hauses befinden sich Duschen und Toiletten, eine Outdoorküche und ein gemauerter Vorratsraum. Damit sind die Mädchen hier rundum versorgt und haben wie die Buben die Chance, im Kinderzentrum Muhaba eine sichere Kindheit verbringen zu können.

Chancen weitergeben

Für Cicilia Anthony rückt auch dank dem Gebäude die Möglichkeit eines Studiums näher: Ihr Traum ist es, Ärztin zu werden. Dabei hilft ihr die Unterstützung durch das Kinderzentrum. Sie sagt: «Dieses Zentrum ist sehr wichtig für mich. Durch das Zentrum werde ich meine Zukunft sichern.» Cicilia träumt auch davon, einmal selbst ein Kinderzentrum zu errichten, um noch mehr Kindern die Chance auf Bildung zu ermöglichen und das weiterzugeben, was sie selbst gelernt hat.

Damit möchte sie in die Fussstapfen von Simon Ochedi treten, dem Leiter des Kinderzentrums. Dank kontinuierlicher Unterstützung durch Mission 21 nimmt er Kinder im Zentrum auf, die auf der Strasse leben oder flüchten mussten, bietet ihnen einen Platz im Muhaba Centre und kümmert sich mit seinem Team um sie, solange sie Unterstützung brauchen. Denn Bildung ist der Schlüssel dazu, dass aus Träumen realistische Perspektiven für eine selbst gestaltete Zukunft werden.

Chiara Kohler
Team Fundraising

Bildung für eine selbstbestimmte Zukunft

Bildung ist unerlässlich für eine selbstbestimmte Zukunft. Deshalb setzt sich Mission 21 besonders umfangreich für bessere Bildungsmöglichkeiten in neun Ländern und insgesamt 33 Projekten ein. Der Fokus liegt dabei auf besonders vulnerablen und marginalisierten Menschen, denen der Zugang zu Bildung zusätzlich erschwert wird.

Das gilt zum Beispiel in Asien und Lateinamerika besonders für Frauen. Im Südsudan und in der DR Kongo ist ein Grossteil der Kinder von Bildung ausgeschlossen. In Tansania und Kamerun ermöglicht Mission 21 auch Menschen mit Behinderungen den Zugang zu Bildung. Durch die gemeinsam mit unseren Partnerorganisationen realisierten Bildungsprojekte werden Selbstbewusstsein, die Chancen auf eine selbstständige Zukunft sowie der Zugang zu Partizipation in der Gemeinschaft gestärkt.

Indonesien

Mit gutem Beispiel voran

5 GESCHLECHTER-GLEICHHEIT

16 FRIEDEN, GERECHTIGKEIT UND STARKE INSTITUTIONEN

*Häusliche und geschlechtsbasierte Gewalt sind in Indonesien und Malaysia weit verbreitet. Auch die Ausbeutung von Arbeitsmigrant*innen, insbesondere von Frauen, ist in der Region trauriger Alltag. Mit Aufklärungsarbeit setzen sich engagierte Gemeindemitglieder unserer Partnerkirchen dafür ein, Gefahren frühzeitig zu erkennen und zu bekämpfen.*

Wissen ist Macht. Dass das im Zusammenhang mit sexualisierter und geschlechtsbasierter Gewalt ganz besonders stimmt, zeigt das Beispiel aus Indonesien. Viele Gemeinden im Inselstaat sind so abgelegen, dass es weder Handy- noch Internetempfang gibt – und damit auch weniger Informationen über Gewalt, die viele Frauen, Kinder und Arbeitsmigrant*innen erleben.

Das zu ändern, haben sich im westlichen Teil der Insel Timor verschiedene Kirchgemeinden auf die Fahne geschrieben. Ausgeführt wird das Projekt von der Schutzeinrichtung «Rumah Harapan» (Haus der Hoffnung), die unserer Partnerkirche GMIT (Evangelische Kirche von Timor) in Kupang angehört.

«Rumah Harapan» (Haus der Hoffnung)

Das Zentrum wurde 2018 als Reaktion auf die hohe Zahl der Opfer von Menschenhandel in Westtimor und Umgebung gegründet. Auch heute noch kommen wöchentlich Särge mit verstorbenen Arbeitsmigrant*innen, die im Ausland aufgrund von Krankheit, häuslicher oder sexualisierter Gewalt umgekommen sind, in Westtimor an. Die Kirche GMIT steht mit dem «Rumah Harapan» Opfern von geschlechtsspezifischer Gewalt, Menschenhandel und moderner Sklaverei mit gesundheitlicher, psychologischer und rechtlicher Unterstützung bei.

Eigene Erfahrungen fliessen mit ein

Im vergangenen Jahr waren es 44 Mitglieder, davon elf Männer und 33 Frauen, die sich in neun verschiedenen Kirchgemeinden für Präventionsarbeit engagierten. Im August 2023 bildeten sich die Teilnehmenden im Verständnis von Gewaltprävention zur Gleichstellung von Frauen sowie in den rechtlichen Grundlagen weiter. Aus diesem Wissen leiteten die Mitglieder Aktivitäten ab, die sie zum Beispiel während eines Gottesdienstes oder in Kursen für Verlobte umsetzen.

Eines dieser engagierten Gemeindemitglieder ist der Bauer und Viehzüchter Moses Takoy. Er ist 46 Jahre alt, verheiratet und Vater zweier Kinder. Moses Takoy, der heute die Arbeitsgruppe der Gemeinde Haleluya Nubraen in West Amarasi leitet, weiss, wie schwer das Leben der Wanderarbeiter*innen ist; vor 20 Jahren war auch er einer. Und: Er hat selbst Erfahrung mit Gewalt gemacht – von der Täterseite aus.

Männer als Vorbilder

Die Aggressionen von Moses haben sich ausschliesslich gegen Männer gerichtet – dafür

Moses Takoy war früher selbst gewalttätig – heute leitet er eine lokale Arbeitsgruppe für Gewaltprävention.

Überwindung von sexualisierter und geschlechtsbasierter Gewalt – weltweit

In lateinamerikanischen Ländern ist geschlechtsspezifische Gewalt leider weitverbreitet. Unsere Projektpartner in Bolivien, Chile, Costa Rica und Peru engagieren sich beharrlich gegen strukturelle Gewalt an Frauen, Mädchen und sexuellen Minderheiten. Sie setzen dabei auf Prävention und Sensibilisierung und begleiten und unterstützen Betroffene.

In unseren asiatischen Projektländern Indonesien und Malaysia ist häusliche Gewalt ebenfalls ein grosses Problem. Zudem erfahren viele Frauen Ausbeutung und Misshandlung als Arbeitsmigrantinnen. Unsere Partner und Mission 21 leisten gemeinsam Präventionsarbeit, stärken Frauenrechte und bieten Zufluchtsorte sowie Beratungen an. Benachteiligte Mädchen und Frauen in abgelegenen Regionen erhalten besondere Unterstützung.

Geschlechtsspezifische Gewalt erleiden Frauen im Südsudan, in Nigeria oder Kamerun auch durch kriegerische Konflikte. Unsere Partnerkirchen vor Ort verknüpfen die Stärkung von Frauen mit der Friedensförderung, etwa der südsudanesische Kirchenbund, indem er Traumabearbeitung und Versöhnung begleitet.

sass er fünfeinhalb Monate im Gefängnis –, aber auch diese Form von Gewalt gilt es abzulegen. Er sagt: «Ich war fest entschlossen, ein Beispiel für gutes Verhalten zu geben, bevor ich die Gemeinde unterrichtete.» Dass auch Männer bei der Präventionsarbeit involviert sind, ist kein Zufall: Geschlechtergerechtigkeit kann nur erreicht werden, wenn Frauen und Männer sich gleichermassen dafür einsetzen.

Zur Weiterbildung für die Gemeinde gehört unter anderem das Erkunden der Ursachen. Moses sieht mehrere Gründe für genderbasierte Gewalt: Alkoholkonsum, Eifersucht oder schlechte familiäre Vorbilder. Als besonders wichtig für die Prävention erachtet er darum Folgendes: «Wenn ein Knabe in jungen Jahren sieht, wie sein Vater gegenüber der Mutter respektvoll ist, kann er das positive Verhalten seines Vaters nachahmen.»

Gegen das mangelnde Wissen

Weitere Gründe für genderbasierte Gewalt seien eine starre Rollenteilung zwischen Männern und Frauen oder kulturelle Vorurteile. «Manche sehen Frauen als die Schuldigen an, wenn ein Paar nach der Heirat keine Kinder bekommt. Ausserdem kann der Ehemann gewalttätig werden, wenn er beispielsweise dazu angestiftet wird», so Moses.

Der grundsätzliche Respekt von Männern gegenüber Frauen ist für Moses Takoy zentral. Damit dieser Respekt in der ganzen Gesellschaft verankert sei, brauche es Bildung: «Wir müssen uns ständig weiterbilden, damit alle das gleiche Verständnis von sexueller Gewalt, Gewalt gegen Frauen und Kinder, häuslicher Gewalt und anderer Formen von Gewalt haben.»

Auch Axlomina Florida Otemusu kämpft gegen dieses mangelnde Wissen an. Die 49-jährige Hausfrau und Kioskbesitzerin unterrichtet nicht nur Gemeindemitglieder, sondern auch Lehrpersonen. Ausserdem begleitet sie Fälle von sexuellem Kindesmissbrauch oder häuslicher Gewalt und hilft den Betroffenen, einen Polizeirapport zu machen. Schwierig sei dabei, dass sexualisierte und häusliche Gewalt mit Scham behaftet sei, sagt Axlomina Florida Otemusu. «Es gibt auch Betroffene, die nicht anzeigen wollen, um den Ruf der Familie zu schützen.»

Umso wichtiger sei, dass das Bewusstsein rund um geschlechtsbasierte Gewalt und Menschenhandel wachse. Axlomina sagt, generell seien die Themen aber schon viel präsenter als früher, wie ihr die Gemeindemitglieder berichtet hätten. Und diese Wissensaneignung fühle sich wie ein Schutz an.

Emilie Buri
Team Kommunikation

Axlomina Florida Otemusu unterstützt gewaltbetroffene Frauen, über das Erlebte zu sprechen.

Projektbeiträge zur Überwindung geschlechtsbasierter Gewalt

Insgesamt:
CHF **507 308**

In Afrika:
CHF 74 700

In Asien:
CHF 273 108

In Lateinamerika:
CHF 159 500

Am Workshop für positive männliche Rollenbilder im April 2023 auf Bali bildeten sich Mitarbeitende asiatischer Partnerorganisationen von Mission 21 weiter.

Gendergerechtigkeit hat Priorität

5 GESCHLECHTER-GLEICHHEIT

Gemeinsam mit ihren Partnerorganisationen und Partnerkirchen setzt sich Mission 21 weltweit für die Gleichstellung der Geschlechter ein. Auch Männer und Buben spielen bei der Stärkung von Gendergerechtigkeit eine wichtige Rolle. Der Handlungsbedarf ist gross: Es bleibt von hoher Bedeutung, dass die internationale Zusammenarbeit genügend Mittel für Gendergerechtigkeit einsetzt.

Geschlechterungleichheit nimmt vielerorts leider nicht ab, sondern zu. Immer mehr Frauen in unseren Partnerländern sehen sich konfrontiert mit einer Zunahme geschlechtsbasierter Gewalt und müssen aufgrund von Konflikten fliehen oder ihr Handlungsspielraum wird eingeschränkt durch erstarkenden Fundamentalismus und autoritäre Regimes.

Dies alles verschärft die Benachteiligung der betroffenen weiblichen Bevölkerung. Partnerorganisationen, die sich für Geschlechtergerechtigkeit einsetzen, befürchten zudem, zur Zielscheibe von Repressionen und Diffamierungen zu werden. Umso wichtiger ist es, dass Mission 21 auch im Jahr 2023 ihr Engagement für Geschlechtergerechtigkeit auf allen Ebenen fortgesetzt hat.

Mehr tun für Geschlechtergerechtigkeit

Auf strategischer Ebene nahm ein neues Beratungsgremium, das Advisory Board Gender Justice, seine Arbeit auf mit dem Ziel, Gender Mainstreaming – also die übergreifende Förderung von Gendergerechtigkeit – in der Gesamtorganisation zu stärken. Im Board arbeiten unter anderem die vier Frauenbeauftragten (Delegierte der Partnerorganisationen) der Synode von Mission 21 sowie externe Genderexpert*innen aus Afrika, Asien, Europa und Lateinamerika mit.

Am Ende des ersten Jahres berichtete das Advisory Board zuhanden des Vorstands über Stärken und Schwächen in der Arbeit von Mission 21. Es empfahl, stärker auf Geschlechtergerechtigkeit zu fokussieren, die Terminologie zu schärfen und die Vielfalt der Partnerorganisationen und Kontexte besser in die Gesamtstrategie für mehr Geschlechtergerechtigkeit zu integrieren. Aufgrund dieser Empfehlungen nahm der Vorstand Gendergerechtigkeit neu als eigenständiges Ziel in die Strategie für die Jahre 2025 bis 2028 auf.

Den Blick für Ungerechtigkeit schärfen

Um sicherzustellen, dass unsere Projekte und Programme bezüglich Geschlechtergerech-

Zum Fonds für Gendergerechtigkeit

tigkeit weiterentwickelt werden, führte Mission 21 den Gender Marker als Steuerungs- und Lerninstrument ein und wendete ihn 2023 in einer Pilotbewertung an: Einbezogen waren alle Projekte in den Programmen in Kamerun, der DR Kongo, Nigeria und im Programm Asien sowie ausgewählte Projekte in Tansania und Lateinamerika. Die Programmleitung analysierte insgesamt 74 Projekte.

In Bezug auf die fünf Stufen der Genderskala wurden zwölf Prozent der Projekte als geschlechtsblind eingestuft; bei diesen werden Massnahmen zur Verbesserung ergriffen. 30 Prozent sind geschlechtssensibel und fast die Hälfte (47 Prozent) sind geschlechtsspezifisch – sie setzen sich also gezielt mit geschlechtsspezifischen Ungleichheiten auseinander. Ziel ist es nun, verschiedene Projekte bis in die höchste, die gendertransformative Stufe weiterzuentwickeln.

Gesamtgesellschaftliche Aufgabe

Mit dem Fonds für Gendergerechtigkeit werden Pilotprojekte finanziert, die exemplarisch auf einen Wandel der Geschlechterverhältnisse abzielen. Jedes Jahr reichen Partnerorganisationen Vorschläge ein; für die Jahre 2023 und 2024 setzten sie den Schwerpunkt auf die Entwicklung von Männlichkeiten. Mit dem Fokus auf Männerrollen und -bilder rückt die geschlechtliche Vielfalt in den Blick. Mit der 2023 erfolgten Umbenennung des «Frauenförderungsfonds» in «Fonds für Gendergerechtigkeit» wird zudem verdeutlicht, dass Gendergerechtigkeit eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und nicht ein «Frauenthema» ist.

Dieser Ansatz nimmt Männer in die Verantwortung. Als Akteure des Wandels können sie ihre Privilegien für Gendergerechtigkeit einsetzen. Dafür fördert Mission 21 mehrere Projekte mit dem Schwerpunkt «Masculinities» («Männerbilder» oder «Männlichkeiten»). Männer reflektieren ihre Rollen, erkennen festgefahrene Verhaltensmuster und können sich davon lösen. Das Ziel ist, dass Männer für gerechte Geschlechterverhältnisse einstehen.

Die fünf im Jahr 2023 durchgeführten Projekte stiessen gerade auch bei den männlichen Projektteilnehmenden auf ein sehr grosses Interesse. 2024 werden weitere Pilotprojekte umgesetzt. Dabei sind die Projektleitenden gefordert, auch die Finanzierung von frauenspezifischen Projekten zu sichern. Denn es braucht verschiedene Ansätze, damit Gendergerechtigkeit langfristig und nachhaltig erreicht werden kann.

Dr. Barbara Heer
Leiterin Stabsstelle Frauen und Gender

Online-Informationen zum internationalen «Advisory Board Gender Justice». Mitglieder sind auch Ira Imelda (Indonesien, links) und Präsidentin Dr. Claudia Hoffmann (Schweiz). Foto: Séverine Fischer

Gender Marker und Genderskala

Die Einteilung in fünf Stufen hilft in der Beurteilung, wie stark in einem Projekt auf Geschlechtergleichheit hingearbeitet wird.

1. **Geschlechtsungleich:** Geschlechterstereotype werden reproduziert, Geschlechterungleichheit wird direkt verstärkt.
2. **Geschlechtsblind:** Geschlechtsspezifische Bedürfnisse werden übersehen, Geschlechterungleichheit wird indirekt verstärkt.
3. **Geschlechtssensibel:** Geschlechtsspezifische Bedürfnisse werden einbezogen, Geschlechterungleichheit wird nicht verstärkt.
4. **Geschlechtsspezifisch:** Das Projekt ist auf Menschen in ihren geschlechtsspezifischen Bedürfnissen ausgerichtet und stellt Geschlechternormen infrage.
5. **Geschlechtstransformativ:** Die Ursachen der Geschlechterungleichheit werden systematisch angegangen.

4 HOCHWERTIGE BILDUNG

Austausch

Über religiöse und kulturelle Grenzen hinweg verbunden

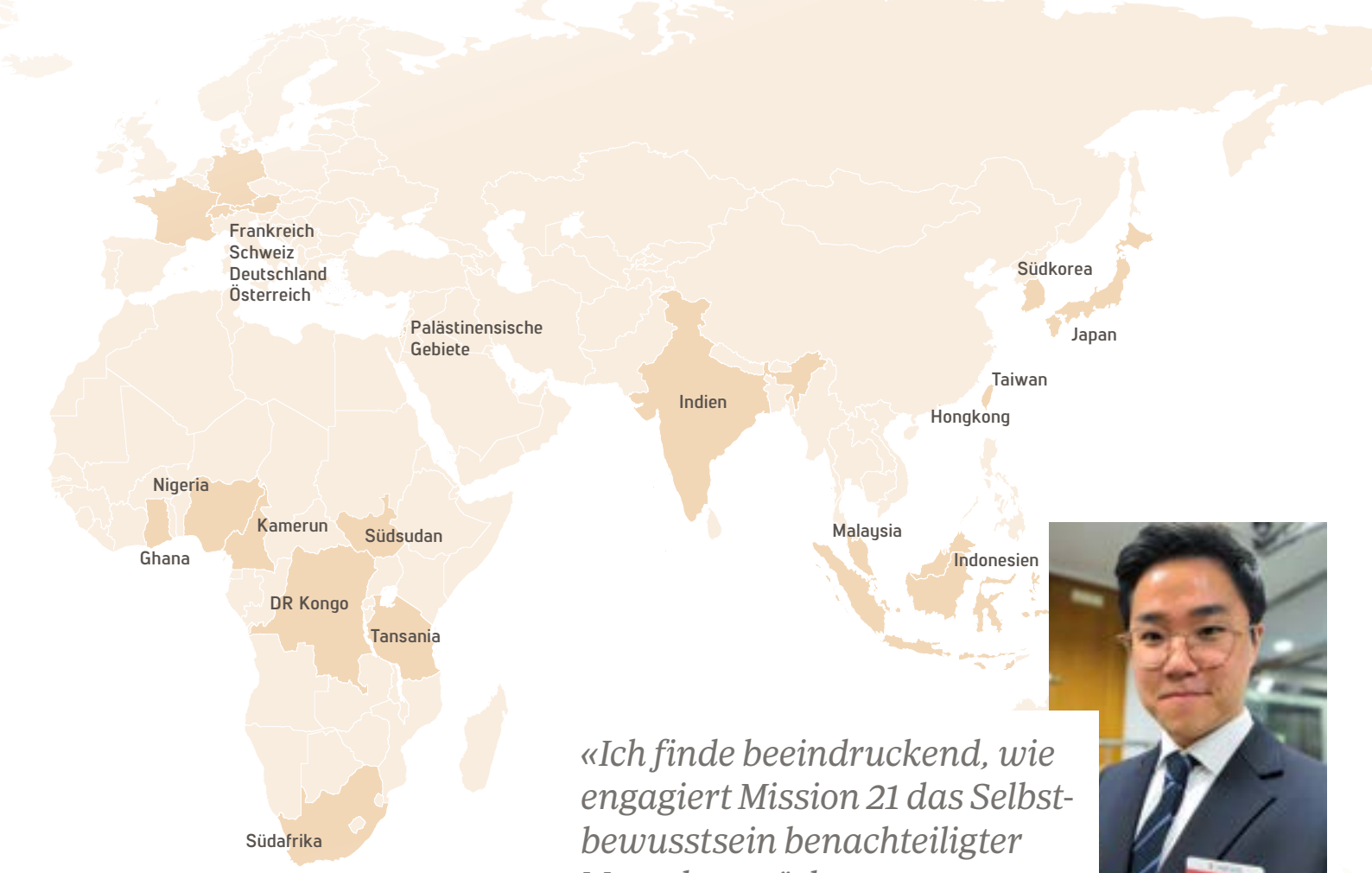
Das Jugendbotschaftsprogramm von Mission 21 startete 2023 bereits in den dritten Zyklus. 34 junge Erwachsene aus 14 Ländern absolvieren das vielseitige Programm, engagieren sich zeitlich und inhaltlich im interreligiösen und transkulturellen Austausch für eine gerechtere Welt.
Das «JuBo»-Programm ist ein wichtiger Teil der Arbeit von Mission 21, die als internationale Lerngemeinschaft das Verständnis für globale Zusammenhänge fördert, so dass sich Menschen jeden Alters auf Augenhöhe begegnen, Vorurteile abbauen und Impulse erfahren können, die sie zu solidarischem Handeln befähigen. Vier junge Erwachsene, die sich in diesem Sinne im Jugendbotschaftsprogramm einsetzen, stellen wir hier vor.

«Ich hoffe, dass die Stimmen aller Frauen in ihrer Vielfalt gehört werden, um echte Demokratie auszuüben.»

Raysa Díaz Romero, Lima, Peru
Raysa ist 26 Jahre alt und studiert Soziologie an der Pontificia Universidad Católica del Perú (PUCP). Sie arbeitet zudem als Projektassistentin im Programm für Politische Teilhabe und Dezentralisierung in der NGO Flora Tristán, einer Partnerorganisation von Mission 21. Raysa nimmt besorgt wahr, dass in Peru die Rechte von Frauen beschnitten werden und dass die Gewalt gegen Frauen und diverse Minderheiten zunimmt. Sie setzt sich besonders für Geschlechtergerechtigkeit und Menschenrechte ein und möchte im interreligiösen Dialog dazu beitragen. Am Jugendbotschaftsprogramm von Mission 21 schätzt sie den vielfältigen Austausch und dass ein aufmerksamer und respektvoller Dialog mit jungen Menschen geführt wird.

«Das Kennenlernen von anderen Menschen mit völlig unterschiedlichen Erfahrungen und Perspektiven ist bereichernd und bringt uns weiter. »

Frank Nydegger, Köniz, Schweiz
Frank Nydegger schliesst gerade sein Studium in Internationalen Beziehungen mit dem Master ab und arbeitet nebenher als Sitzwache in einem Spital. Der 26-Jährige hat die Arbeit von Mission 21 als Praktikant am Hauptsitz in Basel kennengelernt und ergreift nun mit dem Jugendbotschaftsprogramm die Chance, von Menschen mit völlig unterschiedlichen Kontexten, Erfahrungen und Weltanschauungen zu lernen. Bereits die ersten Treffen der europäischen JuBos fand er beeindruckend: Er erlebte grosses Interesse und eine hohe Motivation bei den anderen Teilnehmenden. Frank möchte seine interkulturellen Kompetenzen im Programm stärken und für seinen ersten Berufswunsch fruchtbar machen – er möchte in der Friedensförderung mitwirken, um tragfähige Verhandlungslösungen zu finden.



«Ich finde beeindruckend, wie engagiert Mission 21 das Selbstbewusstsein benachteiligter Menschen stärkt.»

Musung Mun, Seoul, Südkorea

Der bald 27-jährige angehende Pfarrer hat neben Theologie auch Philosophie und Religionswissenschaften studiert. Er bedauert, dass die Gesellschaft, aber auch die Kirchen in Südkorea altmodisch, konservativ und von Vorurteilen geprägt seien. Leider sei Südkorea sehr materialistisch und insbesondere die Wohlhabenden seien vor allem auf Leistung und Eigennutz ausgerichtet. Musung möchte in den Mitmenschen Empathie wecken und gemeinsam mit anderen jungen Menschen Lösungen für eine solidarischere Gesellschaft entwickeln. Dazu gehört auch, Frauen und deren Wunsch nach Gleichberechtigung und Unabhängigkeit zu stärken. Er freut sich, im Jugendbotschaftsprogramm mit anderen engagierten jungen Menschen Inspirationen und Austausch für die Arbeit an einer gerechteren Welt zu finden.

«Im JuBo-Programm gefällt mir besonders, über die unterschiedlichen Herausforderungen, mit denen junge Menschen konfrontiert sind, sowie über Lösungen zu diskutieren.»

Brenda Mah Chick, Garoua, Kamerun

Brenda Mah Chick lebt zurzeit in Basingstoke im Süden Englands und arbeitet als Pflegehelferin. In Kamerun engagiert sie sich als Vorsitzende der Jugendgemeinschaft ihrer Kirche und moderiert auch Führungsworkshops. Sie macht beim Jugendbotschaftsprogramm von Mission 21 mit, weil es junge Menschen zusammenbringt, die engagiert über christliche Werte diskutieren, und sie motiviert, Verantwortung in leitenden Positionen zu übernehmen. In Kamerun sieht Brenda eine grosse Herausforderung darin, dass die Perspektive der Jugend zu wenig beachtet wird. Darum findet sie an Mission 21 überzeugend, dass in deren Programmen alle Menschen die gleichen Möglichkeiten erhalten, ihre Sorgen zu äussern und Ideen zu entwickeln, die zum Aufbau der Gesellschaft beitragen. Und dass gerade die sozial weniger Privilegierten Weiterbildung für nachhaltige Massnahmen in der Landwirtschaft und andere einkommensschaffende Tätigkeiten erhalten.

*Im Sommer 2022 trafen sich die internationalen Jugendbotschafter*innen zum Austausch in der Schweiz.*

Transkultureller Austausch erfährt neuen Schub

4 HOCHWERTIGE BILDUNG

16 FRIEDEN, GERECHTIGKEIT UND STARKE INSTITUTIONEN

Unser internationales Jugendnetzwerk young@mission21 wächst und die Angebote und Veranstaltungen erfahren zunehmend Anerkennung. Die Mitglieder des Netzwerks entwickeln ihre transkulturellen Kompetenzen für ein friedliches Zusammenleben weltweit weiter. Das Team von young@mission21 trägt dieses Engagement verstärkt in die Öffentlichkeit: mit einem Podcast, der jungen Erwachsenen eine Stimme gibt.

Die Website young@mission21

Das Team des Jugendnetzwerks von Mission 21 legte im vergangenen Jahr inhaltlich den Schwerpunkt auf die Erweiterung von transkulturellen Kompetenzen mit dem Ziel, weltweit ein friedliches Zusammenleben in Diversität zu fördern.

Zur Umsetzung fokussierte das Team young@mission21 darauf, die Beziehungen zu Institutionen zu stärken. Die professionellen Angebote von young stiessen auf gute Resonanz. So haben verschiedene Gespräche mit Fachhochschulen neue Perspektiven der Kooperation eröffnet. Mit Kantonalkirchen wurden erste Gespräche zur nächsten Programmphase (2025–2028) der internationalen Entwicklungszusammenarbeit geführt, um ein bedarfsgerechtes Angebot von young zusammenzustellen.

Neuer Schub für PEP!

Nach einer durch die Corona-Pandemie bedingten Pause konnte das Professional Exposure Program (PEP!) – das Traineeprogramm von Mission 21 im Globalen Süden – 2023 mehr Stellenangebote ausschreiben. Der Auswahlprozess wurde überprüft und zielgruppengerecht optimiert.

Bereits vergangenes Jahr konnten wieder PEP!-Einsätze starten, unter anderem auch in Zusammenarbeit mit der Hochschule

für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (HAFL) in Zollikofen. Per Ende 2023 konnten mehrere Trainees ausgewählt und die meisten Stellen für 2024 besetzt werden. Dieses Interesse ist sehr erfreulich. Das PEP! verbindet Weiterbildung und professionelle Projektunterstützung und ermöglicht so den Absolvent*innen im Einsatz solidarische Arbeit sowie persönliche Weiterentwicklung.

Jugendbotschaftsprogramm beliebt

Auch das Interesse für das Jugendbotschaftsprogramm (JuBo), das 2023–2025 zum dritten Mal durchgeführt wird, ist hoch: Zum Start Mitte Jahr konnten alle Plätze besetzt werden. Das JuBo-Programm bietet internationale Begegnungen über kulturelle Grenzen hinweg und einen inspirierenden Austausch zu den drängenden Themen, die junge Menschen weltweit beschäftigen.

Während zweier Jahre nehmen nun 34 junge Erwachsene zwischen 18 und 30 Jahren diese Gelegenheit wahr. Sie stammen aus 14 Ländern Afrikas, Asiens, Europas und Lateinamerikas.Die Projektleitung wird neu durch ein freiwilliges Projektteam aus fünf früheren Absolvent*innen des Programms unterstützt – in der Ausarbeitung des Programms, für digitale Austauschrunden der Teilnehmenden sowie vorbereitend für den Botschaftsbesuch im Sommer 2024. Die Feedbacks auf die ersten beiden JuBo-Programme waren jeweils sehr positiv; wir freuen uns auf die neuen Teilnehmenden, die ihre transkulturellen Kompetenzen im Programm erweitern werden.

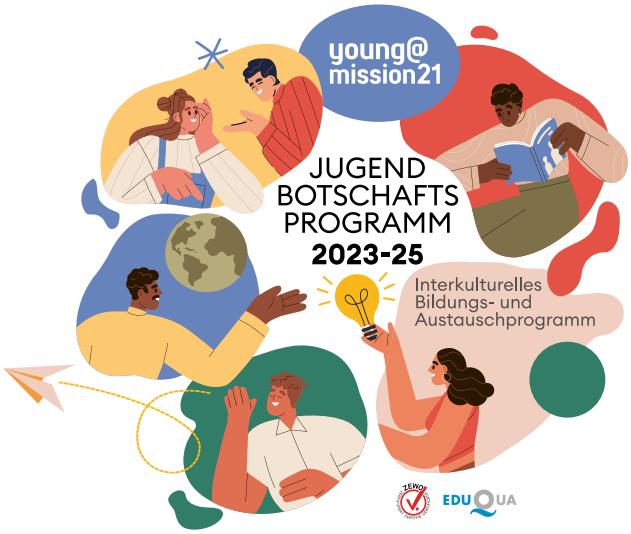
Verbindendes Netzwerk – nach innen und aussen

Die kontinuierliche Aufbauarbeit am Jugendnetzwerk von Mission 21 trägt immer mehr Früchte; das wird zum Beispiel sichtbar bei gemeinsamen Anlässen: Mehr als 30 junge Erwachsene – ehemalige und aktuelle Teilnehmende verschiedener Programme – trafen sich beim alljährlichen MeetingPoint in Basel. Sie erhielten aktuelle Informationen aus erster Hand über die Lage im Südsudan und bezeugten in den angeregten Gesprächen ihre grosse Verbundenheit mit der Projektarbeit von Mission 21.

Dieses Engagement zeigte sich auch beim internationalen Youth Summit, an dem sich online ebenfalls über 30 junge Erwachsene austauschten. Unter dem Titel «Plant now, grow in the future» brachten Referierende aus Afrika, Asien und Lateinamerika Inputs zum Klimawandel, zu Ernährungssicherheit und sozialer Gerechtigkeit ein. Gemeinsam wurden diese Themen erörtert und Lösungsansätze diskutiert.

2023 hat das Team young zudem die Planung eines eigenen Podcasts gestartet. Vorarbeiten und erste Interview-Aufnahmen liefen erfolgreich, so dass im Februar 2024 die Lancierung mit der ersten Podcast-Folge stattfand. Mit «Young Voices – An Intercultural Podcast» gibt das Team von young@mission21 jungen Erwachsenen eine Plattform, um über Alltag, Leben und Herausforderungen aus ihrer eigenen Perspektive zu erzählen und ihre Ideen und Wünsche zu teilen. Damit führt Mission 21 das Ziel des Netzwerks, junge Menschen weltweit zu stärken und ihre Visionen für eine gerechte Welt zu unterstützen, in eine breitere Öffentlichkeit.

Team young@mission21



Bildmarke für das Jugendbotschaftsprogramm 2023–2025

Austausch und Weiterbildung im internationalen Jugendnetzwerk young@mission 21

34 **junge Frauen und Männer** engagieren sich 2023 bis 2025 im **Jugendbotschaftsprogramm.**

4 junge **Erwachsene** begannen ihren PEP!-Einsatz

125 **Teilnehmende** wirkten mit am **MeetingPoint,** am **Youth Summit** und am **Nord–Süd–Tag in Bern.**

Bildungsarbeit – internationale Lerngemeinschaft konkret

Im Bildungsbereich konnte Mission 21 ihre bewährten Angebote für die breite Öffentlichkeit, für Kirchen und Schulen sowie für Fachleute weiter ausbauen. Mit dem ersten «Forum für interreligiöse und transkulturelle Friedensförderung» gelang erfolgreich der Start eines neuen Online-Formats, bei dem Teilnehmende aus 45 Ländern mitwirkten.

*Konferenz «Rewriting History. Missionsgeschichte aus der Perspektive indischer Forscher*innen» bei Mission 21, gemeinsam organisiert mit der Universität Lausanne und der ETH Zürich. Foto: C. Rácz*

Mission 21 als internationale Lerngemeinschaft fördert das Verständnis für globale Zusammenhänge und trägt zur interreligiösen Verständigung bei. Diese Ziele konnte Mission 21 im Kontext der Kirchen in der Schweiz und dem angrenzenden Ausland für 85 Gruppen in Kursen und Workshops vermitteln.

Die ganz unterschiedlich zusammengesetzten Gruppen mit insgesamt rund 1800 Teilnehmenden vertieften sich in Themen aus den Bereichen «Globalisierung und Gesellschaft», «Transkulturelle und interreligiöse Friedensförderung», «Religion und Entwicklung» sowie «Spiritualität weltweit». Die Workshops fanden in Basel, in verschiedenen Regionen der Schweiz sowie in Deutschland und Frankreich statt.

Vielfältige Zugänge zur internationalen Lerngemeinschaft

Mission 21 bietet neue Formate wie Kirchenpflege-Retraiten, Mehr-Generationen-Anlässe oder Konf-Tage (Aktionstage mit mehreren Konfirmationsgruppen aus einer Region) an und erhält dafür zunehmend Zuspruch. Zudem hat das Bildungsteam Kurse zu dringenden Themen wie Friedensförderung und Ernährungssouveränität aktualisiert und neu erarbeitet.

Die 2023 gestartete musikalisch-poetische Reihe «World Arts» öffnet und weitet den Blick auf weltweites Kunstschaffen. Das erste einstündige Programm mit einem Cello-Akkordeon-Duo wurde von mehreren Kirchgemeinden engagiert. Eine direkte Begegnung mit Partnern von Mission 21 ermöglichte schliesslich die Studienreise nach Tansania im Oktober 2023. Die Teilnehmenden erhielten Einblicke in die von Mission 21 gemeinsam mit der lokalen Partnerkirche, der «Moravian Church in Tanzania», geleistete Programm- und Projektarbeit.

Internationaler Wissensaustausch

Gleich in der ersten Ausgabe auf grosse Resonanz stiess das «Internationale Forum für interreligiöse und transkulturelle Friedensförderung»: Teilnehmende aus 45 Ländern

Webinarreihe «Mission Colonialism – Revisited»: alle Folgen auf Deutsch und Englisch

Internationale Webinare und Veranstaltungen in der Schweiz

18 Veranstaltungen

391 Teilnehmende vor Ort
673 Teilnehmende online

1064 Teilnehmende

85 **Kurse** in der Schweiz und im angrenzenden Ausland

1789 **Teilnehmende;** Jugendliche und Erwachsene

Insgesamt:

103 Veranstaltungen und Kurse

2853 Teilnehmende

EDUQUA

Schweizerisches Qualitätszertifikat für Weiterbildungsinstitutionen
Certificat suisse de qualité pour les institutions de formation continue
Certificato svizzero di qualità per istituzioni di formazione continua

Bernhard Schär, ETH Zürich (links); Jaiprakash Raghaviah, University of Calicut (Kozhikode, Südindien). Foto: C. Rácz

tauschten sich aus über die Rolle von Religion und Spiritualität bei der Bewältigung von Traumata. Als Eröffnungsrednerin der Online-Veranstaltung trat Alissa Wahid auf. Die Psychologin und prominente indonesische Aktivistin für Menschenrechte und Demokratie sprach über Glauben als Ressource in der Bewältigung von Traumata. Dieser Austausch zur Friedensförderung von Fachleuten aus unterschiedlichen Kulturen und Religionen verband in inspirierender Weise Lerngemeinschaft und Entwicklungszusammenarbeit und wird im Herbst 2024 fortgesetzt.

Im November war Mission 21 Gastgeberin einer internationalen Historiker*innen-Konferenz zur Geschichte der Basler Mission in Indien während der Kolonialzeit, organisiert gemeinsam mit den Professoren Bernhard Schär (ETH Zürich) und Harald Fischer-Tiné (Universität Lausanne), Pionieren der Global- und Kolonialgeschichte. Mit rund der Hälfte der wissenschaftlichen Beiträge erhielt die Sichtweise indischer Forscher*innen besonderes Gewicht. Durch solche Möglichkeiten will Mission 21 die Perspektive von Wissenschaftler*innen aus dem Globalen Süden stärker zum Tragen bringen.

Transparente Aufarbeitung

Die Kompetenz von Mission 21 in der Bildungsarbeit erfährt immer stärkere Beachtung. Das zeigt sich auch im steigenden Interesse an der Aufarbeitung der Verflechtungsgeschichte von Mission und Kolonialismus: Die fünf Anlässe der Webinarreihe «Mission – Colonialism Revisited» im Jahr 2023 zählten jeweils mehr als hundert Anmeldungen. Sie beleuchteten Aspekte des Themas wie Hongkong im Ersten Weltkrieg, Missionskinder in der Kolonialzeit oder das Verhältnis von Anti-Sklaverei-Bewegung und christlicher Mission. Eine sehr grosse Nachfrage verzeichnete die Stadtführung zu «Mission und Kolonialismus in Basel» im November, so dass mehrere Folgeveranstaltungen durchgeführt werden konnten.

Ob transparente wissenschaftliche Aufarbeitung der Geschichte, internationaler Austausch auf Augenhöhe oder Kurse und Workshops in der Schweiz für Einblicke in globale Zusammenhänge: Bildungsarbeit, die sich auf die internationale Entwicklungszusammenarbeit bezieht und sie für das gemeinsame Lernen fruchtbar macht, wird auch 2024 im Fokus von Mission 21 stehen.

Team Bildung, Mission 21

Das komplette Dossier des Forums für interreligiöse und transkulturelle Friedensförderung

Forschung

Stetig wachsendes Forschungsinteresse

Das Interesse am Forschungsarchiv von Mission 21 stieg 2023 weiter an; Forschende aus rund einem Dutzend Ländern arbeiteten mit den Quellen. Bedeutende Schritte wurden auch bei der Erschliessung neuer Bestände erreicht.

73 **Benutzer*innen** des Lesesaals
278 **Benutzungstage** im Lesesaal
519 **schriftliche Antworten**
23 **Kurse**
327 **Teilnehmende**
165 **ausgeliehene Bücher**
11 **ausführliche spezifische Fachberatungen** (schriftlich per E-Mail und mündlich vor Ort)

Zahlreiche Forschende aus der ganzen Welt besuchten 2023 das Archiv in Basel, darunter viele aus Ländern des Globalen Südens. Sie kamen aus Ghana und Kamerun, aus China, Indien, Indonesien und Taiwan, aus dem deutschsprachigen Raum, aus Frankreich und den Niederlanden sowie aus Brasilien und den USA. Insgesamt 73 Personen arbeiteten vor Ort mit Quellen aus dem Archiv, und es wurden über 500 schriftliche Anfragen eingereicht – die höchste jemals erreichte Zahl.

Ausser mit Studien zu historischen, wirtschaftlichen, medizinischen und theologischen Fragen beschäftigten sich die Fachleute sehr stark mit der Forschung nach der Provenienz von Kulturobjekten. Bei den chinesischen Forschenden lag der Fokus auf Sprache und Kultur der Hakka. Wissenschaftler*innen aus dem universitären Bereich arbeiteten insbesondere zum Thema Verflechtungsgeschichte von Mission und Kolonialismus.

Neue Forschung dank Erschliessung

Gleich zwei Bestände konnten 2023 zugänglich gemacht werden. Der Bestand der Evangelischen Mission im Kwango (EMIK) wurde vollständig aufgearbeitet. Somit sind nun Akten der jüngeren Geschichte eines der Trägervereine von Mission 21 zugänglich. Die Erschliessungsdaten sind auf unserer Archiv-Website abrufbar.

Ein bedeutender Schritt ist die Digitalisierung der Armenien-Akten der Basler Mission. Die Berichte vom ersten Wirken der Mission 1821–1835 im Kaukasus enthalten wertvolle Informationen über das Leben und die Geschichte der armenischen Bevölkerung. Diese Dokumente zu bewahren und für die Forschung zugänglich zu machen, ist ein Bedürfnis für die armenische Gemeinschaft weltweit. Die Stiftung Calouste Gulbenkian in Portugal, Förderin der armenischen Sprache und Kultur weltweit, unterstützte das Projekt deshalb mit einem namhaften Betrag und ermöglichte die Digitalisierung.

Herausfordernde Infrastruktur in der DR Kongo Im Jahr 2008. Die Arbeit der EMIK in der Kwango-Region führt Mission 21 weiter.

Perspektive des Globalen Südens

Eine Kernaufgabe des Forschungsarchivs von Mission 21 ist es, die Aufarbeitung der Geschichte des Globalen Südens zu ermöglichen. Seit dem Herbstsemester 2023 veranstaltet Professorin Julia Tischler an der Universität Basel ein Seminar, das den gegenseitigen Austausch von Studierenden aus Basel und Ghana beinhaltet. Bereits erkundeten Teilnehmende aus Basel in Ghana Spuren der Basler Mission. Im Sommer 2024 werden Studierende aus Ghana in einem mehrwöchigen Forschungsaufenthalt im Forschungsarchiv in Basel arbeiten. So trägt Mission 21 dazu bei, den Austausch von wissenschaftlichen Perspektiven zwischen dem Globalen Süden und Norden zu fördern.

Team Forschung, Mission 21

mission-21.org/forschung

bmarchives.org

Besuchende: **26 672**

Besuche: **151 016**

Weiterbildung für Ernährungssouveränität im Zeichen der Klimagerechtigkeit. «Bildung entscheidet, was wir in Zukunft ernten» war das Motto unserer Kampagne 2023. Bild: Neue Sicht

Spenden
Jahresrechnung
Organisation

Wertvolles kirchliches Engagement

Hochgeschätzt und nicht selbstverständlich

*«Weltbazar»-Team in Rapperswil-Jona mit Partner*innen aus Tansania.*

Auch 2023 durften wir auf die grosse Unterstützung der Kantonalkirchen, Kirchgemeinden und Basare zählen. Ob im Gottesdienst mit in- und ausländischen Gästen, beim Suppenzmittag oder bei einem grossen Basar, das Zusammenwirken von Mission 21 mit Kirchgemeinden ist vielfältig und intensiv. Diese bereichernde Lerngemeinschaft sichert die Projektarbeit im Globalen Süden und stärkt hierzulande die Identifikation mit der internationalen Entwicklungszusammenarbeit.

Zu Gast in der Schweiz war vergangenes Jahr zum Beispiel unser Länderkoordinator in Kamerun, Lumumba Mukong. Er berichtete im ökumenischen Bettagsgottesdienst in Bern über die Projektarbeit von Mission 21 in Kamerun und sagte: «Die Begegnungen mit Menschen, die mit uns verbunden sind, sind auch für uns sehr wichtig und aufbauend!»

Heraus aus der Komfortzone

Auch die Kirchgemeinde Grabs-Gams im Kanton St. Gallen zeigt ihre Verbundenheit mit ihrer Unterstützung und in einem Gottesdienst. Die Gemeinde unterstützt seit vielen Jahren Projekte von Mission 21. Immer zum Start der ökumenischen Fastenkampagne findet ein «Brot für alle»-Gottesdienst statt. Das Grabser Missionsteam «Gramit», in dem sich vier verschiedene Gruppen engagieren, setzt sich für eine gerechte Entwicklung in der Welt ein und unterstützt ein Leben in Würde für alle.

Pfarrer John Bachmann zeigt sich beeindruckt von diesem Engagement und sagt: «Die Gruppen sind essenziell für eine Kirchgemeinde. Wir glauben, dass eine Kirchgemeinde, die sich nicht aus ihrer Komfortzone herausbegibt, den christlichen Grundauftrag nicht erfüllt.»

Der Gottesdienst wird von einem engagier-

ten Team gemeinsam vorbereitet. Zum Programm gehört jeweils auch ein Vortrag nach dem Gottesdienst. Mitarbeitende von Mission 21 durften aus verschiedenen unterstützten Projekten erzählen. Dies wird von beiden Seiten sehr geschätzt. Die Kirchgemeinde wolle mit dem Gottesdienst und den Vorträgen sowie mit Suppentagen, Darbietungen von Chor und Theater einen solidarischen Beitrag zu einer gerechteren Welt leisten, sagt Renate Happel, Mitglied der Arbeitsgruppe.

Gelebtes Miteinander

Ein grosses Gemeindefest stellt der «Weltbazar» der Kirchgemeinde Rapperswil-Jona dar. Es ist jeweils ein buntes Angebot für alle Generationen. Alle zwei Jahre verwandelt sich dank dieses Basars das evangelische Kirchenzentrum Jona in einen attraktiven Adventsmarkt, der viele Besucherinnen und Besucher anzieht. Der Reinerlös fliesst unter anderem in ein Projekt von Mission 21 in Tansania.

Auch diese Veranstaltung kommt dank dem Einsatz von vielen Helfer*innen zustande: Ohne die Mitwirkung von rund 200 Freiwilligen könnte der Bazar nicht durchgeführt werden. Der Gottesdienst wurde zusammen mit den Partner*innen aus Tansania gestaltet, die mehrere Tage in Rapperswil-Jona zu Gast waren.

Nachhaltige Entwicklungszusammenarbeit

Heinz Fäh, Pfarrer und St. Galler Kirchenrat, sagt zum Stellenwert von Mission 21 für die Gemeinde: «Uns ist es ein Anliegen, die Partnerkirchen und -organisationen von Mission 21 nicht nur mit dem Bazar zu unterstützen, sondern wir sprechen auch Beiträge aus dem Steuerprozent-Fonds für weitere Projekte. Rund fünf Prozent unserer Steuereinnahmen geben wir an verschiedene Werke weiter. Mission 21 haben wir in diesem Jahr für mehrere Projekte wie die Förderung der Ernährungssouveränität in Lateinamerika und für ein Bildungsprojekt für Frauen und Jugendliche in Sabah/Malaysia unterstützt.»

Mission 21, eng verbunden mit der Evangelischen Kirche Schweiz, ist für die Kirchgemeinde Rapperswil-Jona der wichtigste Partner für nachhaltige, langfristige Entwicklungszusammenarbeit. Zudem ist die St. Galler Kantonalkirche unter Vermittlung von Mission 21 eine Kirchenpartnerschaft mit der Moravian Church in Tanzania, South-West Province eingegangen, an der sich auch Rapperswil-Jona beteiligt.

Für die wertvolle Unterstützung danken wir allen Engagierten von Herzen.

Jacqueline Brunner
Koordinatorin kirchliche Partnerschaften

Esther Abonge und Lumumba Mukong aus Kamerun beim Besuch der Heiliggeist-Gemeinde in Bern.

Kampagne 2024

«Voneinander lernen, nachhaltig leben»

Unter diesem Motto fokussiert die Kampagne 2024 von Mission 21 auf die Arbeit für Ernährungssouveränität und Klimagerechtigkeit. Dies ist dringend nötig in einer Welt, die immer stärker von den Folgen der Klimaerwärmung getroffen wird: Trockenheit oder Überschwemmungen bedrohen besonders verletzliche Gruppen der Gesellschaft.
Mission 21 unterstützt weltweit Menschen mit **Projekten in nachhaltiger Landwirtschaft und für den Schutz der Umwelt,** etwa im Andenhochland von Bolivien und Peru oder in Nigeria und Tansania. So sollen sie gesunde und vielseitige Nahrungsmittel selbst produzieren, ihr Selbstbewusstsein vergrössern und ihre Resilienz gegenüber den Folgen der Klimaerwärmung stärken können.
Mit unserer Kampagne tragen wir das Thema auch in die Kirchgemeinden in der Schweiz. Mit Aktionen zum Mitmachen und Bildungsangeboten geben wir Impulse, unser Verhalten klimagerechter auszurichten und solidarisch zu handeln.

Bilanz

	31.12.2023	31.12.2022
Aktiven	**CHF**	**CHF**
Flüssige Mittel	2 362 048.80	3 392 090.20
Festgelder	1 425 362.03	1 285 970.77
Wertschriften	1 850 337.88	1 924 715.81
Forderungen ggü. Dritten	94 327.08	152 072.36
Forderungen ggü. verb. Unternehmen	9 974.63	14 326.62
Aktive Rechnungsabgrenzung	374 621.07	102 720.88
Total Umlaufvermögen	**6 116 671.49**	**6 871 896.64**
Finanzanlagen	37 203.00	37 203.00
Sachanlagen	85 261.65	61 872.60
Immaterielle Anlagen	564 002.80	486 085.99
Total Anlagevermögen	686 467.45	**585 161.59**
Total Aktiven	**6 803 138.94**	**7 457 058.23**
Passiven		
Verbindlichkeiten ggü. Dritten	410 199.61	215 370.28
Passive Rechnungsabgrenzung	110 673.99	187 044.10
Total kurzfristiges Fremdkapital	**520 873.60**	**402 414.38**
Rückstellungen	234 949.40	221 715.30
Total langfristiges Fremdkapital	**234 949.40**	**221 715.30**
Fonds mit einschränkender Zweckbindung	1 915 194.81	2 588 075.05
Total Fondskapital zweckgebunden	**1 915 194.81**	**2 588 075.05**
Erarbeitetes freies Kapital	2 439 597.18	2 551 411.61
Erarbeitetes gebundenes Kapital	1 692 523.95	1 693 441.89
Total Organisationskapital	**4 132 121.13**	**4 244 853.50**
Total Passiven	**6 803 138.94**	**7 457 058.23**

Der Bericht der **Revisionsstelle PricewaterhouseCoopers** bescheinigt, dass die Buchführung und die Jahresrechnung dem Gesetz, den Statuten sowie den SWISS-GAAP-FER-21-Richtlinien entsprechen.

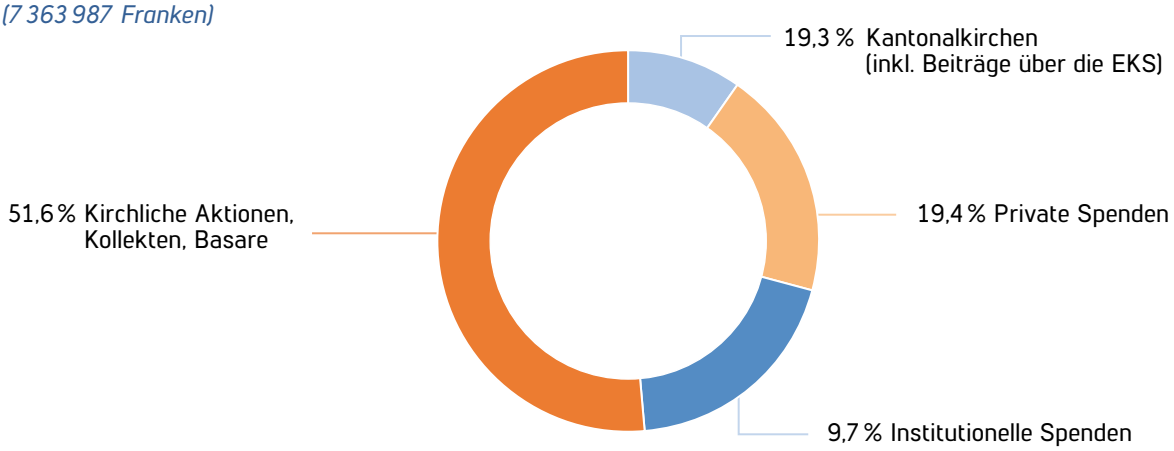
Betriebsrechnung

	31.12.2023	31.12.2022
Ertrag	**CHF**	**CHF**
Spenden	7 363 587.09	7 653 245.41
davon zweckbestimmt	*2 640 952.31*	*2 445 540.62*
Beiträge von Organisationen	749 484.33	642 325.15
davon zweckbestimmt	*219 012.45*	*165 321.70*
Beitrag Bund (DEZA)	2 379 000.00	2 471 555.00
davon zweckbestimmt	*2 379 000.00*	*2 059 629.17*
Legate	655 300.95	519 349.45
davon zweckbestimmt	*100 000.0*	*1 465.20*
Ertrag aus Geldsammelaktionen	**11 147 372.37**	**11 286 475.01**
Handelsertrag	14 433.10	17 755.45
Dienstleistungsertrag	61 066.05	75 188.03
übrige Erträge	26 948.05	28 640.81
Erträge aus erbrachten Leistungen	**102 447.20**	**121 584.29**
Total Erträge	**11 249 819.57**	**11 408 059.30**
Aufwand für die Leistungserbringung		
Programm- und Projektaufwand	8 852 912.52	9 139 528.03
Mittelbeschaffungsaufwand	1 366 260.44	1 205 740.30
Administrativer Aufwand	1 824 273.41	2 141 772.10
Total Aufwand für die Leistungserbringung	**12 043 446.37**	**12 487 040.43**
Betriebsergebnis	**–793 626.80**	**–1 078 981.13**
Finanzergebnis		
Finanzaufwand	–96 001.17	–445 721.52
Finanzertrag	104 015.37	62 938.16
Total Finanzerfolg	**8 014.20**	**–382 783.36**
Ergebnis vor Fondsveränderungen	**–785 612.60**	**–1 461 764.49**
Fondsergebnis		
Zuweisung an Fondskapital	*–5 338 964.76*	*–4 671 956.69*
Verwendung des Fondskapitals	*6 017 560.15*	*5 322 438.71*
Veränderung des Fondskapitals	**678 595.39**	**650 482.02**
Jahresergebnis vor Zuweisung an Organisationskapital	**–107 017.21**	**–811 282.47**
Zuweisung an freies Kapital	*0.00*	*0.00*
Verwendung des freien Kapitals	*111 814.43*	*827 583.97*
Ergebnis freies Kapital	**111 814.43**	**827 583.97**
Zuweisung an gebundenes Kapital	*–38 024.02*	*–33 011.38*
Verwendung des gebundenen Kapitals	*33 226.8*	*16 709.88*
Ergebnis gebundenes Kapital	**–4 797.22**	**–16 301.50**
Ergebnis nach Zuweisung an Organisationskapital	**0.00**	**0.00**

Herkunft und Verwendung der Mittel

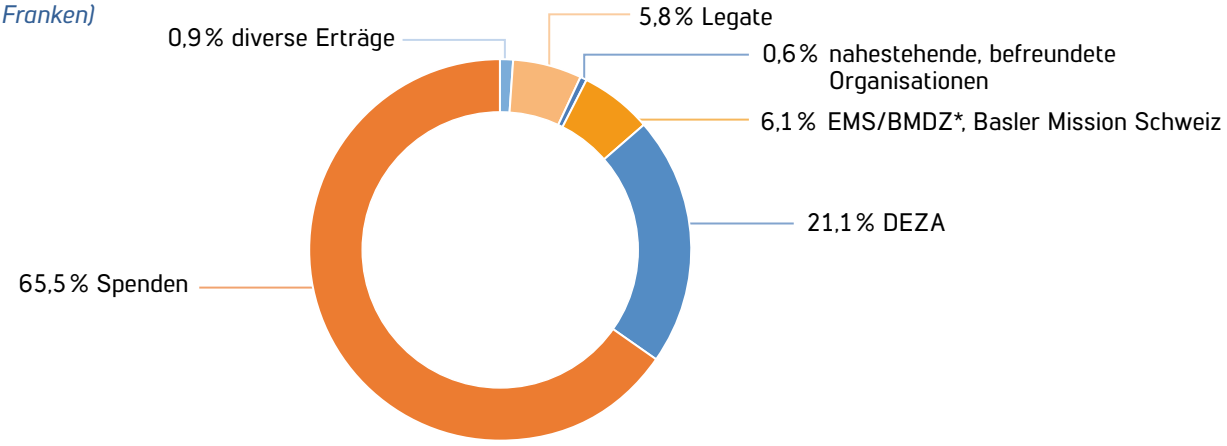
Herkunft der Spenden

(7 363 987 Franken)



Herkunft der Mittel

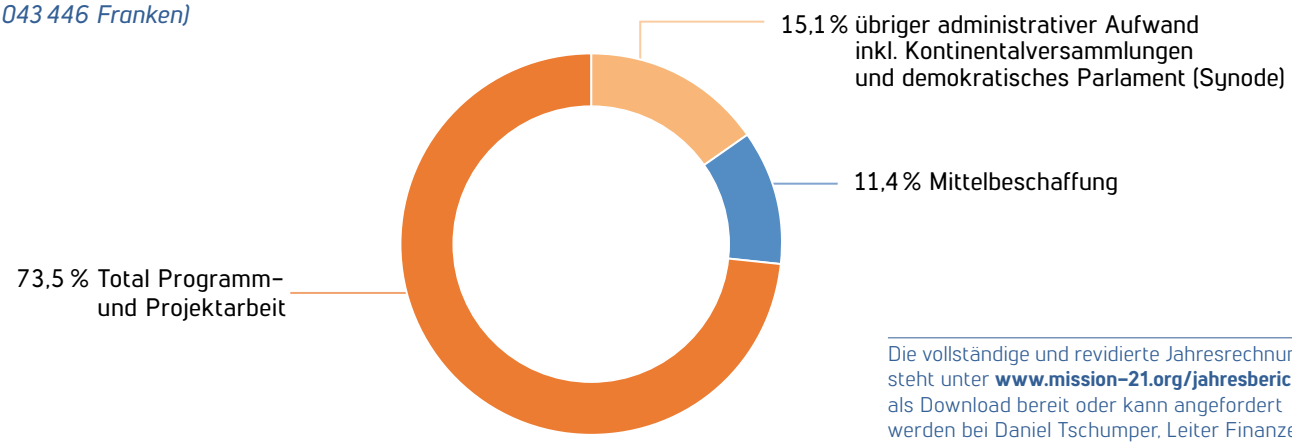
(11 249 819 Franken)



*Befreundete Organisationen in Deutschland

Verwendung der Mittel

(12 043 446 Franken)



Die vollständige und revidierte Jahresrechnung steht unter **www.mission-21.org/jahresbericht** als Download bereit oder kann angefordert werden bei Daniel Tschumper, Leiter Finanzen, Telefon +41 61 260 22 85.

Zentrale Werte für Mission 21

Solidarität und Vertrauen

Wir danken ganz herzlich für die umfangreiche und grosszügige Unterstützung, die Solidarität und vor allem für das Vertrauen in die nachhaltige Wirkung unserer Arbeit. Dieser Dank gilt allen kirchlichen, privaten und institutionellen Spenderinnen und Spendern von Mission 21 sowie befreundeten Organisationen und der DEZA, ohne die wir unsere Programme und Projekte nicht weiterführen könnten.

Auch das vergangene Jahr war wiederum massiv von Krisen, Kriegen und den Auswirkungen des Klimawandels geprägt, was zu neuen und zusätzlichen Herausforderungen für unsere Projektarbeit führte, beispielsweise aufgrund von zunehmend fragilen politischen Kontexten in unseren Projektländern und klimatischen Veränderungen, die die Ernährungssouveränität immer stärker gefährden.

Rückblickend eingeordnet, entspricht das operative Ergebnis 2023 etwa unseren Erwartungen. Wir erhielten Spenden und Beiträge von insgesamt 11,25 Millionen Franken. Damit liegen wir rund 300 000 Franken unter dem Budget und 160 000 unter dem Vorjahr.

Der grösste Anteil unserer Spendeneinnahmen stammt von unserem kirchlichen Netzwerk in der Schweiz. In den Kirchgemeinden wurde unsere Kampagne, die letztes Jahr den Fokus auf Bildung für nachhaltige, ökologische Entwicklung legte, durch zahlreiche Aktionen wie Veranstaltungen, Gottesdienste, Basare und Kollekten sehr engagiert mitgetragen. Auch die Kantonalkirchen unterstützten verschiedenste Projekte und Partnerschaften sehr grosszügig, was sogar zu einer Zunahme der Spendeneinnahmen führte. Auch die Einnahmen aus Nachlässen und Legaten konnten erfreulicherweise gesteigert werden. Bei den privaten und den institutionellen Spenden mussten wir bedauerlicherweise Rückgänge von rund 380 000 Franken verzeichnen. Den Aufwand konnten wir insgesamt um fast 444 000 senken, was fast vier Prozent der Vorjahreskosten entspricht.

Wir zählen weiterhin auf die loyale Unterstützung unserer Spenderinnen und Spender mit dem Ziel, gemeinsam für Frieden und Gerechtigkeit einzustehen und mit unserer Arbeit das Ziel von fairen, gerechten und inklusiven Gemeinschaften zu erreichen.

Gaby Ullrich
Leiterin Marketing und Kommunikation

Die Kooperative «Borneo Braid» auf Kalimantan bildet immer mehr Frauen in Produktion und Marketing weiter.

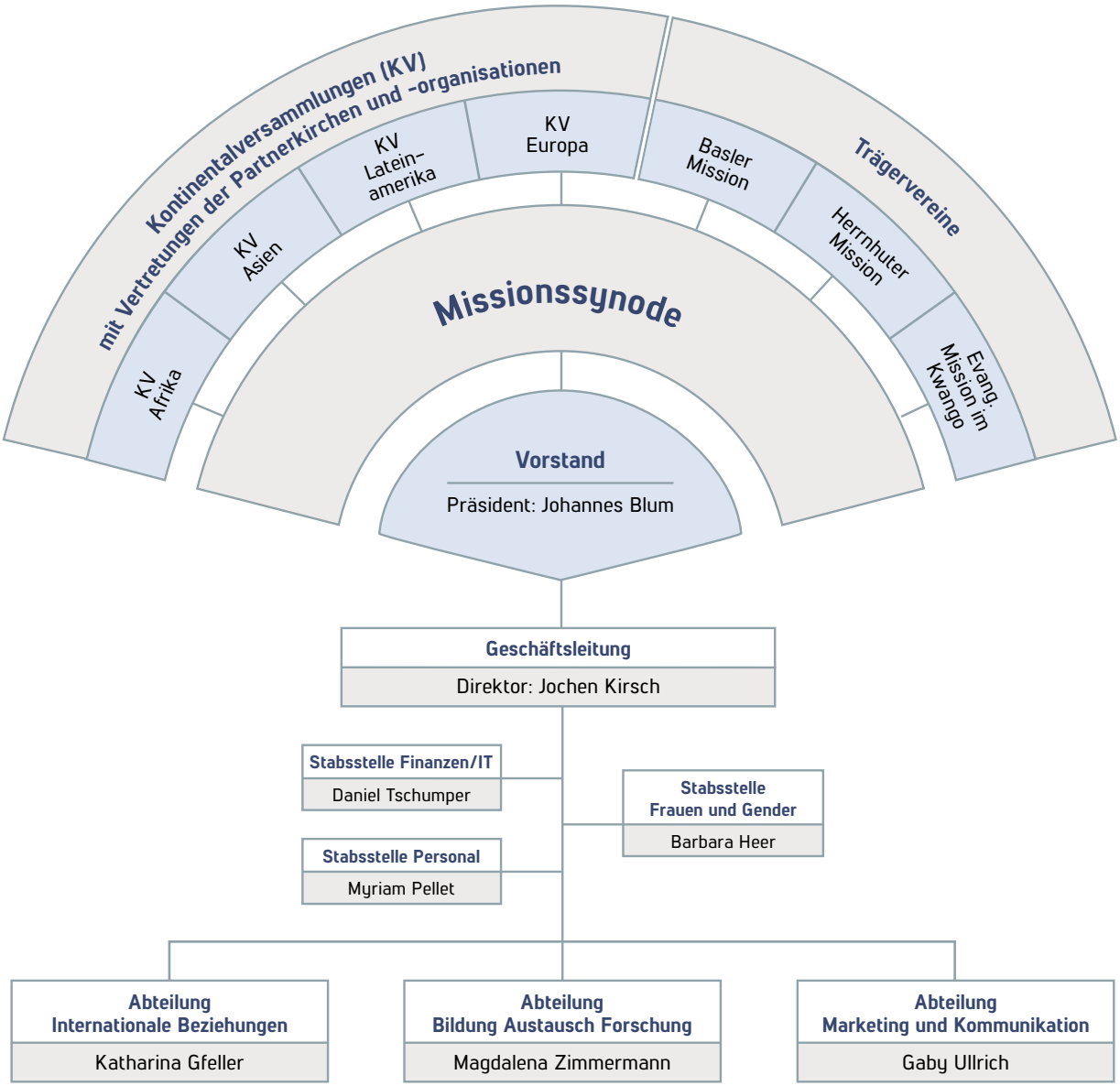
Das interne Kontrollsystem (IKS) basiert auf einem risikoorientierten Ansatz und stellt sicher, dass die finanzielle Berichterstattung zuverlässig ist und die gesetzlichen Vorschriften sowie die Fachempfehlungen eingehalten werden. Der Bericht der Revisionsstelle PricewaterhouseCoopers (PwC) bescheinigt, dass die Buchführung und die Jahresrechnung dem Gesetz, den Statuten sowie den SWISS-GAAP-FER-21-Richtlinien entsprechen. Alle Jahresberichte und Jahresrechnungen stehen auf unserer Website bereit. Die detaillierte Jahresrechnung und die Bilanz stellen wir auf Anfrage auch gerne zu.

Die internationale Programm- und Projektarbeit von Mission 21 wird durch die DEZA unterstützt.

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA

Organigramm Mission 21



Gremien im Jahr 2023

Vorstand

Amtsdauer: vier Jahre mit der Möglichkeit zur zweimaligen Wiederwahl

Prof. Dr. Johannes Blum
Präsident
Senior Consultant medizinische Abteilung am Tropeninstitut Basel

Pfr. Karl F. Appl
Vizepräsident
Präsident der Basler Mission.
Pfarrer in Dussnang/Bichelsee-Balterswil (bis Juni 2023)

Dr. Gerhard Bütschi-Hassler
Selbstständiger Unternehmensberater, Kirchenrat der Reformierten Kirche Aargau, Synodaler der Evangelischen Kirche Schweiz

Pfrn. Dr. Claudia Hoffmann
Expertin und Koordinatorin für Religionsfragen, Fachstelle Integration und Antirassismus, Abteilung Gleichstellung und Diversität, Präsidialdepartement Kanton Basel-Stadt

Pfrn. Michal Maurer
Spitalseelsorgerin am Stadtspital Zürich

Dr. Roland Plattner-Steinmann
Leiter Stabsstelle Kirchen- und Gemeindeentwicklung, Reformierte Kirche Baselland

Andrea R. Trümpy
Vizepräsidentin des kantonalen Kirchgemeinderates des Kantons Glarus. Alt Stadtpräsidentin von Glarus

Pfr. Frieder Vollprecht
Pfarrer der Herrnhuter Sozietäten Basel und Bern. Mitarbeit im Haus der Religionen Bern

Pfr. Hans-Joachim Zobel
Dekan i. R., Evang. Landeskirche in Baden, Freiburg (D) (bis Juni 2023)

Pfrn. Bärbel Schäfer
Pfarrerin, Dekanin im Kirchenbezirk Marktgräflerland (Juni bis Dezember 2023)

Geschäftsleitung

Pfr. Jochen Kirsch
Direktor

Pfrn. Magdalena Zimmermann
Leiterin Abteilung Bildung Austausch Forschung, stv. Direktorin

Katharina Gfeller
Leiterin Abteilung Internationale Beziehungen

Gaby Ullrich
Leiterin Abteilung Marketing und Kommunikation

Dr. Barbara Heer*
Leiterin Stabsstelle Frauen und Gender

Myriam Pellet*
Leiterin Stabsstelle Personal

Daniel Tschumper*
Leiter Stabsstelle Finanzen/IT

* Mitglieder der erweiterten Geschäftsleitung

Geschäftsprüfungskommission

Amtsdauer: vier Jahre

Sibylle Andermatt
Präsidentin (bis Juni 2023)
Kaufmännische Angestellte im IT-Bereich

Bernhard Egg
Präsident (seit Juli 2023)
Vizepräsident des Kirchenrats der Reformierten Landeskirche Zürich (bis Dezember 2023)

Pfr. Albrecht Bähr
Landesdiakoniepfarrer Evang. Kirche der Pfalz

Annette Geissbühler-Sollberger
Mitglied des Synodalrats der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn

Advisory Board Gender Justice

Das Internationale Fachgremium berät den Vorstand zur Förderung der Geschlechtergerechtigkeit. Es arbeitet ehrenamtlich. (s. S. 22-23)

mission 21
evangelisches missionswerk basel

Mission 21 engagiert sich in 20 Ländern in Afrika, Asien und Lateinamerika im Rahmen von nachhaltiger Entwicklungszusammenarbeit sowie humanitärer Hilfe für Friedensförderung, Bildung, Gesundheit, Ernährungssouveränität, Einkommensförderung sowie Gendergerechtigkeit. Damit tragen wir bei zur Erreichung der UN-Ziele für nachhaltige Entwicklung. Dieses weltweite Engagement verbindet sich mit Programmen für transkulturellen Austausch und interreligiöse Zusammenarbeit sowie der Förderung des Verständnisses für globale Zusammenhänge.

www.mission-21.org

Voneinander lernen, nachhaltig leben

In Tansania bedrohen Sturzfluten und extreme Hitze die Lebensgrundlagen der Massai- und Sukuma-Gemeinschaften. Unsere Partnerorganisation unterstützt die Menschen beim Anbau variantenreicher Gemüsegärten und bei der Aufforstung: Die Bäuerinnen pflanzen Bäume, welche gegen Erosion schützen und deren Blätter sie auch nutzen können. Mit ökologisch nachhaltigen Massnahmen stärken sie ihre Ernährungssouveränität.

Ihre Spende wirkt!
Mit 100 Franken unterstützen Sie zum Beispiel Bäuerinnen und Bauern für dringend benötigte Baumpflanzungen.

Spendenkonto:
IBAN: CH58 0900 0000 4072 6233 2

actalliance

mission 21
evangelisches missionswerk basel

Mission 21, Missionsstrasse 21,
CH-4009 Basel
www.mission-21.org

ZEWO